Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

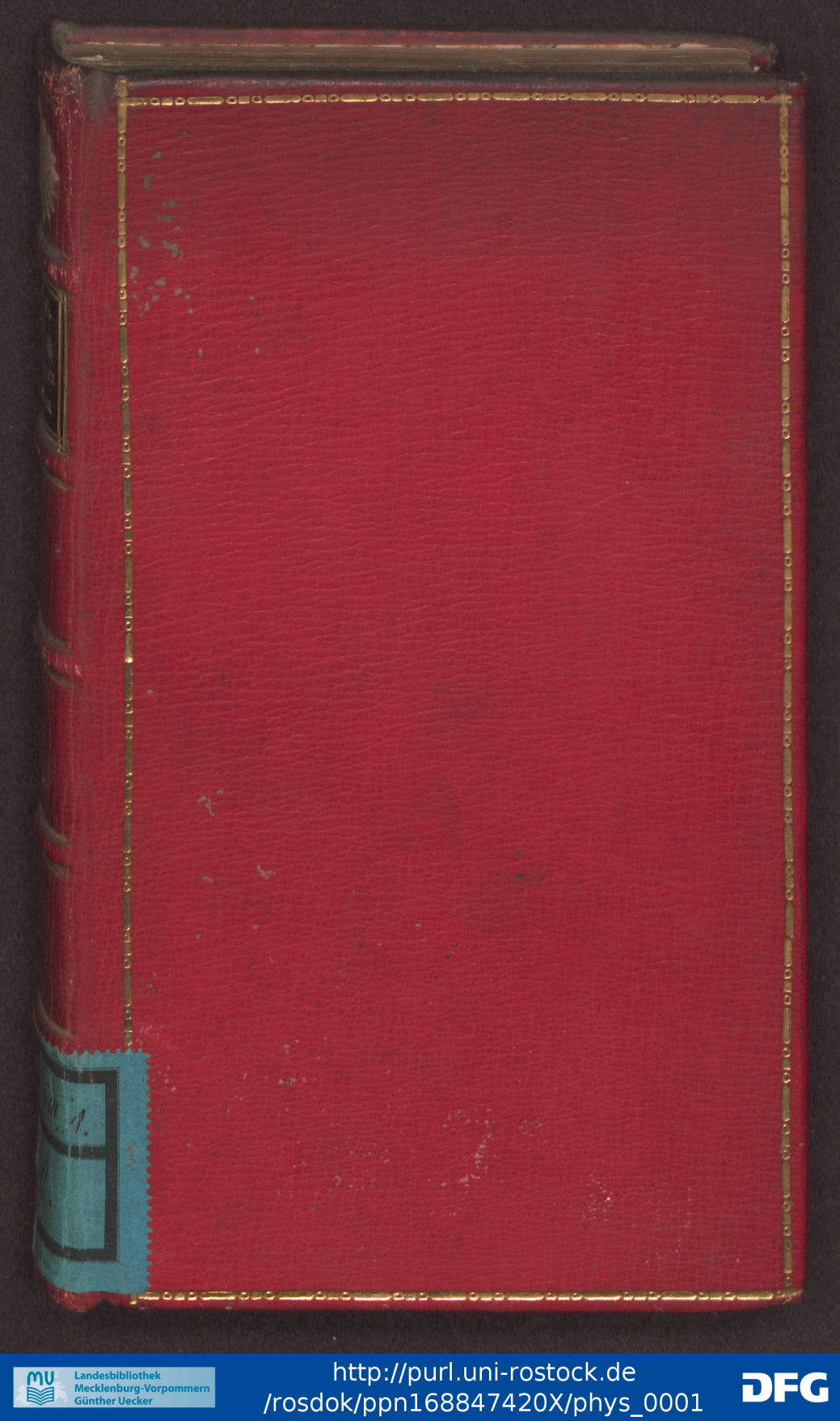
Conrad Friedrich Stresow

Abhandlung vom einfältigen Glauben an Jesum Christum den Sohn Gottes als der Quelle aller Kraft im Christentum : Ein Geschenk an die christlichen Gemeinen auf Femern

Altona: Gedruckt bey den Gebr. Burmester, 1776

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn168847420X/phys_0001
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0002
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0003
DFG

2

~~2892~~

Be VIII 1
739.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0004
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0006
DFG

Abhandlung
vom
einfältigen Glauben
an
JEsum Christum
den Sohn Gottes
als der
Quelle aller Kraft im Christentum.

Ein Geschenk
an
die christlichen Gemeinen
auf Femern,
von
C. F. S.

Altona,
Gedruckt bey den Gebr. Burmester, 1776.
Auf Subscription, zum Besten der Armen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0007
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0008
DFG

Theureste Gemeinen Christi!

Uns ist das Beispiel der nach dem Fleisch gerichteten, aber im Geist GOtt lebenden Sünderin A. P. wol noch unvergessen, welche vor Jahresfrist, mit einfältigem und kraftvollem Glauben in die Ewigkeit gegangen. Wie ihre Lebensgeschichte zum lautredenden Zeugniß dienet von der grossen Bereitwilligkeit Gottes, den wahren, in Not und Tod Standhaltenden Glauben allen, auch den Geringsten, zu geben, denen es im Ernst darum zu thun

ist; so wird gegenwärtige Schrift, unter göttlichem Segen, eine Handleitung zu dem einfältigen kindlichen Glauben seyn können, welchem das ewige Leben verheissen ist. Der H. Geist ist die wirkende Ursache desselben, und das evangelische Wort dazu das gesegnete Mittel. Wer muß es nicht notwendig achten, dem theuren Wort, zur Erwekkung des Glaubens, Raum zu geben, so er nicht sein ewiges Heil verloren geben will?

Ausser Zweifel haben die meisten Glieder der sichtbaren Kirche von dem Glauben, welchen GOtt zur Seligkeit erfordert, unrichtige Begriffe, und stellen sich denselben entweder zu leicht, oder zu schwer vor; weil sie durch eigenes Tichten und Denken glauben

wollen,

wollen, und die wigtige Erinnerung des sel. Luthers aus der Acht lassen: Bitte GOtt, daß Er den Glauben in dir wirke; sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du tichtest und thust, was du wilst oder kanst. Sogar wird der wahre Glaube (worauf das Christentum, als auf seiner Grundlage, ruhen muß, so es damit die rechte Art haben soll) hie und da von den Lehrern selbst geringe geschäzt, und der fruchtbare altlutherische Lehrvortrag vom Glauben hat sich zu unsern Zeiten schier verloren.

Mir gab vor fünf Wochen, im Schluß des Kirchenjahrs, der evangelische Text von der Blutflüßigen (Matth. 9, 20–22.) Gelegenheit, vor der sontäglichen Versamlung,

zu deren besondern Selenpflege ich berufen bin, von dem einfältigen Glauben an JEsum zu reden. Je weniger sich in einer Predigt darüber sagen ließ, desto nötiger fand ich, diese höchstwigtige Lehre weiter durchzudenken, und meine Gedanken in die Feder zu fassen. Daraus ist gegenwärtige Abhandlung erwachsen, womit ich den wehrten christlichen Gemeinen auf Femern ein angenehmes Geschenk zu machen hoffe. Weil mein Alter mich täglich an den lezten grossen Schrit erinnert; so darf ich kaum gedenken, daß ich noch, als Kirchenvisitator, in ihren Versamlungen auftreten werde. Solte GOtt mir noch diese Gnade schenken, so würde ich doch nicht von allen gehöret, und das, obschon mit Rürung, gehörte gewis nicht von allen

allen im Gedächtniß behalten, vielweniger in einem feinen guten Herzen bewaret werden. Ich habe um deswillen meinen Aufsaz vom einfältigen Glauben dem Druk übergeben, damit sämtliche Glieder hiesiger wehrten Gemeinen, lange nach meinem Abschiede, die Form des durch meinen geringen Dienst gelehrten Weges zur Seligkeit vor Augen haben, und im Gedächtniß behalten, und noch ihre Kinder und Nachkommen sich daraus erbauen mögen.

Meine theuresten Mitbrüder und Mitschwestern werden nun diß kleine Geschenk mit derselben herzlichen Liebe annehmen, womit es ihnen zugeeignet ist, und unter erfleheter Leitung des H. Geistes, es dazu

an ihren Herzen fruchtbar seyn lassen, daß sie zum wahren einfältigen Glauben ermuntert, und darin bekräftiget, mithin der ewigen Herlichkeit Gottes in Christo JEsu, wozu sie berufen sind, dereinst gewis empfänglich werden. Er aber, unser GOtt, mache uns würdig des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft, auf daß an uns gepreiset werde der Name unsers HErrn JEsu Christi, und wir an Ihm, nach der Gnade unsers Gottes, und des HErrn JEsu Christi! Amen.

B. den 3ten Jan. 1776.

J. N. J.

J. N. J.

JESUS CHRISTUS, Gottes menschgewordner Sohn, um unsrer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwekket (Röm. 4, 25.), ist der ewigsichre unumstößliche Grund unsers Heils und seliger Hofnung (Ap. Gesch. 4, 12. 1. Kor. 3, 11.), der Anfänger und Vollender unsers Glaubens (Hebr. 12, 2.). Der wahre Glaube an seinen Namen ist die Ordnung, worin wir Theil an Ihm haben, und seiner erworbenen Heilsgüter in Zeit und Ewigkeit froh werden (Joh. 3, 36. 6, 47. Ap. Gesch. 16, 31.). So wigtig die Lehre von JEsu Christo, dem einigen Grunde unsers

Heils, so wigtig ist auch die Lehre von dem lebendigen Glauben, wodurch wir auf ihn unsre ganze Zuversicht stüzzen, und in ihm, oder genau mit ihm vereinigt, und als seine Gliedmassen seines Geistes theilhaft sind. Röm. 8, 8. 9. 1. Kor. 6, 17. Schon im alten Test. haben die Profeten und Priester den Glauben an den Jehovah und erwarteten Meßias zum Hauptinhalt ihrer Vorträge gemacht, und den Leuten ihrer Zeit bezeuget, daß Gottes Augen nach dem Glauben sehen. Jer. 5, 3. Mosis Bücher sind voll davon, daß der Jehovah und Sohn Gottes, welcher aus der Wolken mit Mose redete, den Glauben an seinen Namen mit grossem Ernst erfodert habe. Der ganze 78ste Psalm rüget den Unglauben der alten Israeliten zur Warnung für die später lebenden. Vergl. Ps. 95, 6. u. f. 1 Kor. 10, 9. Wie kurz und kräftig wird der Glaube an den Erlöser, der selbst Jehovah ist, angepriesen (Ps. 34, 23). Jehovah erlöset die Selen seiner Knechte, und alle, die auf Ihn trauen, werden keine Schuld haben. Vergl. Ps. 2, 12. 130, 7. 8. Ap. Gesch. 15, 11. Als JEsus in angenommener Menschheit auf Erden wandelte,

foderte

foderte Er stets den Glauben, der sich seiner, als des Sohnes Gottes und verheissenen Erlösers, getröstete. Die Ihn dafür im Glauben annahmen, waren seine rechte Jünger. S. Joh. 1, 34–37. 46. 49. 6, 68. 69. Matth. 16, 15–17. Joh. 9, 35–38. Alle, die sich mit einfältigem Glauben zu Ihm wandten, auch die grösten Sünder, wurden liebreich aufgenommen und geholfen; welches die evangelische Geschichte mit den trostreichsten Beispielen bestätiget. S. unt. and. Matth. 8, 8. u. f. 9, 20–22. Nach Christi Himmelfart hat das Wort vom Glauben auf den Lippen seiner Boten den ganzen Weltkreis durchdringen müssen. Alle ihre Schriften legen den Glauben an JEsum zum Grunde der ganzen Gotseligkeit, und geben Anweisung dazu. Der die lezten apostolischen Briefe geschrieben, Johannes füret es (1. 3, 33.) als ein Hauptgebot des liebreichsten Vaters an, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und uns (welches ungezwungen aus diesem Glauben fliesset) untereinander lieben sollen, wie Er, der Sohn Gottes, unser liebenswürdigster Heiland, uns ein Gebot gegeben hat. Vergl. Joh. 13, 34. 35. 15, 12–14.

Noch

Noch stets ist es die Hauptpflicht der Lehrer, den Glauben an JEsum den Selen einzupredigen, welcher nimmer gnug gepredigt und vorgehalten werden kan, weil die selbstgelaßne Vernunft, und das fleischlich gesinnte Herz, sich beständig dawider empöret. Und es muß jedoch einfältig geglaubet werden, daß, was die H. Schrift von Christo bezeuget, ewige Warheit sei. Wer sich nicht dazu von dem H. Geist bringen lässet, komt nimmermehr zur wahren Selenruhe. Paulus hatte gewiß die Korinther zum einfältigen Glauben an Christum gebracht, und war, als ein treuer Wächter, sorgsam, daß sie in demselben bleiben mögten. Darum äusserte er warnend seine Furcht (2 Kor. II, 3,) und reizte sie, ihrer selbst wahrzunehmen, daß nicht, gleichwie die Schlange Hevam mit ihrer Schalkheit verfürte, also auch ihre Sinnen, durch die falschen Apostel, verrükket würden von der Einfältigkeit in Christo. Vergl. v. 14. 15. Eine Warnung, die uns den Schlummer aus den Augen wischen muß, zu einer Zeit, da schier alles, was gelehrt thun will, an dem Glauben der Christen künstelt und klügelt, und man hie und da kaum

mehr

mehr weiß, was rechter Glaube ist und heisset, worüber das rechtschaffne Wesen in Christo gar verloren gehet. Es verlonet sich dann allerdings die Mühe, den einfältigen Glauben an JEsum Christum den Sohn Gottes, als die Quelle aller Kraft im Christentum, in genauere Betrachtung zu ziehen. Hier will nötig seyn, zuvörderst die edle Glaubenseinfalt an und für sich, hiernächst die männliche Glaubenskraft, die ihr zur Seite gehet, zu erwägen.

I. Von der edlen Glaubenseinfalt.

Wenn wir von derselben einen richtigen Begrif erlanget haben, so werden wir einsehen, daß nur sie das rechte Leben und Wohlleben unsers unsterblichen Geistes sei, und alle Kraft zur wahren Gotseligkeit daraus entspringe.

I. Was ist denn doch die edle Glaubenseinfalt? Sie ist die vom H. Geist gewirkte kindliche Fassung der Sele, da sie das ganze evangelische Zeugniß von Christo, dem Sohn Gottes und Verſöner

söner der Welt, und alle auf Ihn und sein Verdienst gegründete, göttliche Verheissungen, ohne mit der Vernunft, oder Fleisch und Blut, sich darüber zu besprechen, mit frölichem Beifall für gewisse Warheit hält, und sich, mit gänzlicher Ergebung des Herzens an GOtt, darin vollkömlich beruhigt. Dieser einfältige Glaube ist kein blinder Glaube, der ohne Nachdenken annimt, was sein Lehrer und Anfürer sagt, und sich von demselben, wie mit verbundnen Augen, leiten lässet. Er prüfet den Lehrvortrag, ob er ihm ans Herz komme, zum sichern Leitfaden in seinem Leben dienen, und ihn in Not und Tod zufrieden stellen könne. Fehlts daran, so ist er ihm schon mit Recht verdächtig, und er findet sich gedrungen, selbst in der Urkunde des göttlichen Worts mit andächtigem Gebet nachzusuchen, und Schrift mit Schrift zu vergleichen, damit er nicht durch gleissende Verfürung hintergangen werde. Aber auch dem der gnadenhungrigen Sele wohlschmekkendem Wort, welches ihm Gottes Herz und den Himmel aufschliesset, denket der einfältig fromme Christ mit grosser Begierde nach, hält sich mit andächtiger Betrachtung dabei

auf,

auf, und forschet, mit den Berrhoensern, fleißig in der Schrift, nicht aus Zweifelsucht, sondern um das mit Freuden angenommene Wort desto fester, als warhaftiges Gottes Wort, ins Herz zu pflanzen, und seinen Glauben nicht auf menschliches Ansehen, sondern auf die götliche unumstößliche Treue zu gründen. Ap.Gesch.17, 11. 1. Thess. 2, 13. Vergl. 1 Kor. 2, 5. Joh. 4, 42. Weil er glaubet, so redet er auch (2 Kor. 4, 13) als ein gerürter Bekenner und Nachbeter des gläubig angenommenen götlichen Zeugnisses, dessen Kraft er in seinem Herzen empfindet; und mit seinem standhaften Bekäntniß, wovon ihn weder Lust noch Furcht abwendig machet, versiegelt er, daß GOtt warhaftig sei. Joh. 3, 33. Denn weil sein Glaube kein geistloses Nachbeten auswendig gelernter Lehren und Sprüche, sondern ein götlich Licht im Herzen, und auf Gottes festes Wort unbeweglich gegründet ist, ist er seiner Sache gewiß. Er urteilet, und zwar ganz richtig, also: Was Gottes Wort hell und klar bezeuget, das ist unwidersprechlich wahr, obschon meine kurzsichtige Vernunft nicht einsihet, wie es möglich ist. GOtt kan mir nicht lügen.

Ich

Ich halte mich an sein Wort. Daran habe ich gnug zu meiner Beruhigung. Wie Er diß und das Bezeugte möglich machen, oder ins Werk sezzen wird, davon kehre ich meine Gedanken ab, weil es mir zu hoch ist, und lasse es getrost seine Sorge seyn. Gnug für mich, daß ich bei Ihm nimmer zu kurz komme. Ich weiß, an welchen ich glaube (der ists, der Wort und That beisammen hat) und bin gewiß, daß Er kan mir meine Beilage bewaren bis an jenen Tag.

Die Vortreflichkeit des einfältigen und rechtschaffnen Glaubens desto lebhafter einzusehen, wird die Beleuchtung des entgegen gesezten Zustandes derer in der Christenheit dienen, die desselben ermangeln. Hier wäre viel von dem albernen und thörigten Glauben derer in der sichtbaren Kirche zu sagen, welche sich nach menschlichem Ansehen richten, und elende Nachbeter aufgegriffener neuen Lehren sind, wovon sie keinen andern Grund anzugeben wissen, als: Der und jener begabte Mann, dem so viele ihren Beifall zujauchzen, und ihm ein gutes Herz zutrauen, statui-

statuiret das. Wie beklagenswürdig und untüchtig zum Glauben sind diese unverständigen Nachbeter, bei welchen wir uns dieses Orts nicht aufhalten können. Wir sehen hier vielmehr auf diejenigen, die wenigstens das Ansehen haben wollen, ihren Glauben aufs götliche Wort zu gründen. Da unterscheidet nun der vom H. Geist gewirkte **einfältige und rechtschaffne Glaube** die wahren Christen von einer zwiefachen grossen Partei in der Christenheit, deren Eine das Glauben allzu leicht achtet, die Andre es sich zu schwer machet, da beide, ohne erflehetes Gnadenlicht des H. Geistes, zu glauben sich vermessen.

Die **erste Partei**, die unter dem ungelehrten und einfältigen Haufen schier alle Bänke füllet, behilft sich mit einem leeren **Mundglauben**, welcher darin bestehet, daß sie die Glaubensartikel unsrer Kirche getrost nachsprechen, und sich dabei den Gedanken machen, daß sie glauben; obschon dieser Gedanke nur ein menschlicher Wahn und Traum ist, der nicht aufs Herz wirket, und worauf keine Besserung erfolget. Bey diesem gemahlten oder

erträumten Glauben bildet sich der elende Mensch ein, es habe keine Not, er werde schon selig werden; da es ihm doch um das ewige Heil seiner Selen noch nie in rechtem Ernst zu thun gewesen. Will man Ihn auf die Prüfung füren, ob er den wahren lebendigen Glauben habe, dem die Seligkeit verheissen ist (2. Kor. 13, 5.), so lehnet er solches von sich ab, und spricht: Behüte GOtt! wer wolte an seinem Glauben zweifeln? Worin der offenbare Irrtum liegt, daß er die evangelische Glaubenslehre, die nicht zu bezweifeln ist, mit der Glaubenskraft im Herzen, die aus ihren Wirkungen erkant werden muß, in beseufzenswürdiger Unwissenheit, verwechselt. In seinem fleischlichen Sinn suchet er nur vornemlich irdische Vorteile und zeitliches Vergnügen der Sinnen. Sein Selenauge ist nicht gerade zu und einfältig auf JEsum, und die himlischen Güter in seiner Gemeinschaft gerichtet. Matth. 6, 21. 22. Er bekennet den Glauben der Christen, lieset gotselige Bücher, und spricht auswendig gelernte Gebete her, weil er sich davon irdischen Segen und Gedeien in seiner Narung verspricht (1. Tim. 4, 8.); welches auf

elende

elende Heuchelei hinaus läuft, und von Christo ein Schalksauge genennet wird. Matth. 6, 23. Kommt es mit diesen geistlichblinden Menschen dahin, daß sie lebhaft gerüret werden, und ihr Herz anfähet, die Kraft der Glaubenswarheiten zu empfinden, und daraus Freude zu schöpfen; so meinen sie vollkommen fertig, und weit über den leeren Mundglauben hinweg zu seyn. Aber sie haben nicht Wurzel. Wenn sie merken, daß das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verleugnet werden müssen (Tit. 2, 11. 12), oder wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebet, fallen sie ab, wie wurmstichiges Obst. Sie sind wie die, die ihre Hand an den Pflug legen, aber wieder zurüksehen, und nicht geschikt zum Reich Gottes. Luc. 9, 62. Diß ist der nicht zur Kraft kommende Glaube der wetterwendischen Anfänger, wovon sich der einfältige kindliche Glaube also unterscheidet, daß er das Wort in einem feinen guten Herzen bewaret. Luc. 8, 15.

Die andre der Spur verfehlende grosse Partei in der sichtbaren Kirche machen die Weltklugen

und Vernünftler aus, welche, weil ihnen der einfältige Glaube an JEsum zu geringe dünket, Ihnen selbst einen gekünstelten und klügelnden Glauben bilden. Diese sich über den Pöbel erhebende, und vor andern hell zu sehen meinende Herren wollen zwar das götliche Wort zum Grunde legen, faren aber, ohne des H. Geistes Gnadenlicht zu erflehen, mit ihrer eingebildeten Weisheit darüber her, und deuten die Aussprüche desselben also, wie es ihrem fleischlichen Geschmak und Einsichten am gemässesten ist. Weit entfernt, das götliche Zeugniß mit einfältigem Glauben für wahr zu halten, wollen sie die Art und Weise wissen, wie es möglich ist, was GOtt in seinem Wort bezeuget, und ihren Glauben auf vernunftmäßige Ueberzeugung gründen, höchstens nur das annehmen, wobei ihre Vernunft die wenigsten Schwierigkeiten zu überwinden hat. Weil die schwache menschliche Vernunft nimmermehr die erhabnen götlichen Geheimnisse erreichen kan, so bleiben sie unselige Zweifler, und ihr Glaube ein schwankender Glaube, der sich von allerlei Wind der Lehre wägen und wiegen lässet. Ephes. 4, 14. Nach ihrer Rede glauben

sie

sie, was in Gottes Wort stehet, aber nicht alles. In der That glauben sie nichts rechtschaffen. Die Lehre, welche sie heute mit kaltem Herzen bekennen, hat nur so lange ihren Credit, bis ihnen ein andrer Lehrbegrif scheinbarer und der Vernunft gemässer vorkomt; und dieser wird bald wiederum von andern neuen Erfindungen des fruchtbaren menschlichen Wizzes verdränget, weil sie nicht nach dem Sinn des H. Geistes, sondern selbst denken wollen, und mit dem Selbstdenken, weil es immer noch anders seyn könte, nimmer fertig werden. S. 2. Tim. 3, 7. 8. Wie können solche Fladdergeister zur Festigkeit des Herzens und wahren Selenruhe kommen?

Wie selig ist hingegen der einfältige Glaube einer vom H. Geist ergriffenen Sele. Er höret: JEsus Christus, Gottes Sohn, ist die Versönung für unsre und der ganzen Welt Sünde. Er hörts im Evangelio, und bedenkt sich nicht lange: Kan ich das glauben? Seine Liebe und Begierde: Ich wills glauben, ist zu groß, und läßt ihm keine Zeit dazu. Ehe er daran denkt,

daß die selbstgelassene Vernunft Einrede thun kan, hat er geglaubet, und färet fort zu glauben, und nimt gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam der Lehre Christi. 2. Kor. 10, 5. Ohne Verweilen greift er mit Freuden zu, und spricht: **Das muß wahr seyn; denn Gottes Wort sagts. Was will ich mehr, denn daß Gottes eigner Sohn mein Heiland ist? Das ist das Höchste, was ich zu meiner Beruhigung wünschen kan; und mit Wenigerm kan ich nicht auskommen.** Auf diesen Glauben geht der einfältig fromme Christ getrost zu Werk in Uebung der Gotseligkeit, waget alles, und gewinnet alles.

Was ist billiger, und einer warhaftig gesunden Vernunft gemässer, als ein solcher, auf Gottes Wort sich stüzzender, einfältiger Glaube? Thörigt wäre es, die stolzen Worte eines Grossprechers, der göldene Berge verhiesse, und unglaubliche Dinge vorgäbe, für baar Geld anzunehmen. Aber dem Zeugniß und Versprechen eines rechtschaffnen Mannes, der sein Wort zu halten im Stande ist, wird mit Recht geglaubet. Wie vielmehr soll

Gottes

Gottes Wort bei uns Glauben finden? 1. Joh. 5, 9–11. Ein junges Kind, welches bei seinen Eltern aufwächset, und die Welt noch nicht kennet, glaubet, was ihm Vater und Mutter sagen, und lässet sich gar keinen Zweifel darüber einfallen. Es glaubet von Vater und Mutter geliebet zu werden, weil ihm in dem fortdaurenden Genuß ihrer Liebe wohl ist, und nimt um deswillen ihr Wort desto frölicher mit kindlichem Zutrauen und Gehorsam an. Wenn wir uns von dem H. Geist zu solchem kindlichen Sinn gegen GOtt, der uns in Christo die grösten Liebesproben gegeben hat, und unabläßig gibt, erwekken lassen, an dem lautren göttlichen Wort, wie ein Kind an den Brüsten seiner Mutter hangen, und darin mit unsrer ganzen Zuversicht ruhen: Das Wort von meiner Seligkeit ist Gottes Wort; also muß es ewige Warheit seyn, das ist die edle Glaubenseinfalt. So wills JEsus haben, da Er betheuret, daß wir wie die Kinder, eben so willig zum Glauben und Gehorsam gegen GOtt, als Kinder guter Art gegen ihre leibliche Eltern, werden müssen, so wir ins Himmelreich kommen wollen. Matth. 18, 3.

Solcher kindliche einfältige Glaube zeichnete das grosse Muster aller Gläubigen, den Abraham, aus. Der, durch welchen GOtt in den ersten Weltaltern zu den Patriarchen geredet hat, das selbständige Wort oder der Sohn Gottes, sprach zu Ihm, da er, nach empfangner Verheissung von dem gesegneten Samen, wegen verzögerter Schenkung eines Sohns, schwermütig seyn mogte (1. Mos. 15, 1.): **Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild, und dein sehr grosser Lohn.** Ein grosses Wort des götlichen Mitlers, welcher sich dadurch seinem Freund, als sein allmächtiger Beschirmer wider alles Böse, und als die mildeste Quelle alles in Zeit und Ewigkeit zu hoffenden Guten zu erkennen gab. **Abram glaubte das,** und ward dadurch von der, in der evangelischen Ansprache zum Grunde liegenden, Menschwerdung des Sohnes Gottes, der aus seinem Samen nach dem Fleisch entspriessen wolte, aufs neue vergewissert. Mit kindlicher Einfalt und Demut entdekt der Patriarch sowol seinen heimlichen Kummer, daß er noch keinen Samen habe, als auch seine Begierde zu wissen, ob der Sohn seines Hausvogts

sein

sein Erbe, und ihm an Kindesstatt seyn solle. Und sihe, Jehovah sprach zu ihm (v. 4.): Er soll nicht dein Erbe seyn, sondern der von deinen Lenden kommen wird ꝛc. Der HErr fur fort zu reden (v. 5.), und verhieß ihm einen Samen, so zahlreich und glänzend, als die Sterne des Himmels. Grosse Verheissung zu einer solchen Zeit, da kein Anschein vorhanden war, daß Abram einen Sohn zeugen könte oder würde. Doch regte sich im Herzen des Patriarchen nicht der geringste Zweifel. v. 6. Abram glaubte dem Jehovah, daß Er gewis aus seinem Samen menschlich Fleisch und Blut annehmen, und in angenommener Menschheit sein und aller Gläubigen Schild und grosser Lohn seyn würde; und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit. Paulus hat diese abrahamitische Glaubenseinfalt, zu unsrer Ermunterung, vortreflich ausgestrichen. Röm. 4, 19 – 21: Er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbnen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Un-

glauben, sondern ward stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das kan Er auch thun. Ein andermal war es eine erstaunlich hohe Aufgabe für Abrahams Glauben, da ihm befohlen ward, seinen einigen geliebten Sohn Isaak zu opfern. 1. Mos. 22, 1. u. f. Aber er war gewiß, Gottes Wort gehöret zu haben. Darauf ging er einfältig und getrost zu Werk. Der Apostel bemerkt diß grosse Beispiel des Glaubens, und den vortreflichen Hofnungsgrund Abrahams. Hebr. 11, 17. u. f. Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, und gab dahin den Eingebornen, da er schon die Verheissung empfangen hatte, von welchem gesagt war: In Isaak wird dir dein Same geheissen werden; und dachte: GOtt kan auch wol von den Todten erwekken.

Wir sehen hieraus, daß der einfältige abrahamitische Glaube auf starken und gewissen Gründen ruhet. JEsus Christus ist Gottes eingeborner Sohn, und wahrer GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. JEsus Christus hat in angenommener

ner Menschheit für aller Welt Sünde sein Blut vergossen. JEsus Christus lebet und herschet zur Rechten des ewigen Vaters, und vertrit uns immerdar. JEsus Christus hat auch mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben. Er ist auch mein Gnadenstul, zu welchem mein Glaube Zuflucht hat, mein bester Freund, der mich, selbst im Tode, nicht verlässet, mein ewigtreuer Hirt, der mich nach seinem Raht leitet, zum ewigen Leben leitet, und seiner Hand mich nicht entrissen werden lässet. Joh. 10, 28. Diese und andre damit verknüpfte Warheiten sind dem einfältigen Glauben so hell und einleuchtend, als die Mittagssonne, weil Gottes Wort, welches sie bezeuget, warhaftig und untrüglich ist. Will ihm jemand drein reden, und seinen Glauben zweifelhaft oder irre machen; so ist ihm solches ein Stich ins Herz. Er betrübet sich innig darüber, daß man ihm seinen treuen GOtt und Heiland verdächtig machen will, und seufzet desto brünstiger: HErr, laß mich nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost! Mit dem Zweifelsprediger lässet er sich aber gar nicht ein, sondern wendet sich von

ihm,

ihm (Joh. 10, 5.), und achtet seine hervorgesuchten Zweifelsgründe keiner Aufmerksamkeit würdig. Man mache den Versuch mit einem an der Mutter hangenden, zärtlich geliebten Kinde. Was wird es thun, wenn man ihm vorsagt, die Mutter sei nicht seine rechte Mutter, es werde nicht von ihr geliebet ꝛc.? Es wird solches mit Abscheu hören, weinend zu der Mutter laufen, und durch ihre Liebkosung zufrieden gestellet werden. Ein Bild, wie sich der einfältige Glaube verhält, wenn man ihn aus seiner Festung treiben, und seinen unschäzbaren Trost rauben will. Wie jenes Kind der ununterbrochene Genuß der Mutterliebe, so hält ihn die Erfarung der göttlichen Liebe schadlos. Die im Wort bezeugte Warheit und Treue Gottes ist ihm desto gewisser, weil er sie erfaren hat; und die Klügeleien der Weisen dieser Welt können sie desto weniger umstossen. Paulus schreibet (Röm. 5, 5.): Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere (der Gläubigen) Herzen durch den Heiligen Geist. Das will mehr sagen, als eine trokkene Ueberzeugung von der Liebe Gottes haben. Es wird zu verstehen gegeben, daß die Liebe Gottes in Christo

von

von den Gläubigen innerlich durch reichen Trost des H. Geistes, erfaren und empfunden wird, und alle ihre Selenkräfte durchdrungen hat, so daß sie, ohne einen strengen Beweis, oder Kette von Vernunftschlüssen durchzudenken, davon innerlich die stärkste Ueberzeugung empfinden, und dadurch zur Gegenliebe entzündet, und fruchtbar zum Guten werden.

Keine Sele kan auf ihren Glauben stolz thun, weil derselbe nicht ihr eigenes, sondern Gottes Werk ist. Weil der wahre Glaube ganz und gar auf JEsum Christum sihet, und seine ganze Zuversicht allein auf desselben vollgültiges Verdienst gründet; so kan es nicht damit zusammen stehen, wenn der Mensch neben bei auf sich selbst und seine Werke vertrauen, oder sich auf eigne Tugend und Vermögen verlassen wolte. Er muß vielmehr sich für einen höllenwürdigen Sünder erkennen, die Unvollkommenheit seines auch aufs beste gefürten Lebens einsehen, und gänzlich an ihm selbst verzagen. Ich armer Mensch gar Nichtes bin; Gottes Sohn allein ist mein Gewinn. Es hat also der

ein-

einfältige kindliche Glaube eine edle Demut und Schamhaftigkeit zur beständigen Gefärtin. Das sihet man an dem Abraham, welcher sich als einen geringen Staub unwürdig achtete, mit dem Jehovah und Sohn Gottes zu reden. 1. Mos. 18, 27. Man sihts an jenem Hauptmann, der JEsum mit einfältigem zuversichtlichen Glauben für den allmächtigen Sohn Gottes, sich selbst aber nicht wehrt hielt, Ihn in sein Haus aufzunehmen. Matth. 8, 8. 9. Das zeiget auch das Beispiel der Blutflüßigen. Matth. 9, 20–22. Dieser Person gab ihre Krankheit, wodurch sie nach dem Gesez unrein war, eine fortdaurende beugende Erinnerung ihrer Sünden, wodurch sie von dem Heiligtum des Himmels ausgeschlossen zu werden verdiente. Sie schämte und scheuete sich auch desto mehr, dem heiligsten JEsu vor Augen zu kommen, je höhere Gedanken sie von Ihm hegete. Dazu machte es Schaam und Blödigkeit unmöglich, Ihm vor dem Volk ihre unreine Krankheit zu eröfnen. Aber durch das, was ihr von JEsu bekant worden, hatte der H. Geist den einfältigen Glauben bei ihr gewirket: JEsus ist der allmächtige Sohn Gottes,

und

und kan dir helfen. Als der liebreichste Heiland und Menschenfreund, will Er dir helfen. Als ein Allwissender weiß Er deine Not und dein Verlangen sehr genau. Du solt dich im Glauben zu Ihm wenden, und, da deine Unwürdigkeit dich beschämet, Ihm von hinten nahe zu kommen suchen. Sie drang sich hinzu mit der ihrem Gemüt eingeprägten Zuversicht: Mögte ich nur sein Kleid anrüren, so würde ich gesund. Ein einfältiger und wirklich grosser Glaube dieses schwachen Werkzeuges. Denn es war noch kein Beispiel dorhanden, daß jemand auf solche Art geholfen worden. Hätte sie nicht JEsu Allmacht, Allwissenheit und unvergleichliche Menschenliebe, als ungezweifelte Warheit, vorausgesetzt; so würde sie nimmer mit solcher Zuversicht sich zum Saum seines Kleides hinzugedränget haben. Wie selig ist die in Demut eingehüllte Glaubenseinfalt. Und wie gewiß wird sie mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönet. Wie sie glaubte, so wiederfur ihr. JEsus wandte sich um, und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.

2. Wie

2. Wie kommen wir zu solcher edlen Glaubenseinfalt? Mit grosser Treue hält GOtt diese grosse Gabe jederman vor, und sein eingeborner Sohn hat die H. Taufe dazu eingesetzt, sie auch den zarten Kindern zu schenken, und dieselbe dadurch am frühen Morgen ihres Lebens Ihm zu heiligen. Nichts kan einfältiger und lauterer seyn, als der Glaube, welchen der H. Geist, vermittelst der Taufe, in den zarten Selen wirket. Der ewige Geist theilet sich ihnen auf unerforschliche Weise mit, und eignet ihnen die Kraft des Bluts und versönenden Todes Christi zu. Röm. 6, 3. Bei noch unentwikkelten Verstandskräften empfangen sie einen angenehmen freudenvollen Eindruk von der grossen **Erbarmung des Vaters**, der sie, die im Blut ihrer sündlichen Unreinigkeit liegen (Hesek. 16, 6.), zu begnadigten Kindern auf und annimt, von der grossen brünstigen **Liebe des Sohnes Gottes, JEsu Christi**, des Blut sie von Sünden reiniget, und GOtt wohlgefällig machet, und von der **Heiligungsgnade des H. Geistes**, welcher ihre zarten Herzen mit dem holden lieblichen Glanz der trostreichsten Heilswarheiten erfüllet,

füllet, und sie dadurch wiedergebihret, und in ein neues Leben aus GOtt versezt. Die Klarheit des HErrn spiegelt sich in ihren durch JEsu Blut schön gemachten Selen; obschon sie in der Unmündigkeit keine Betrachtung darüber anstellen, vielweniger davon nachsagen können. Kommen wir zu reifern Jahren, so ist das gepredigte helle und deutliche Wort Gottes das unschäzbare Mittel, welches den einfältigen Glauben erwekket, nähret und stärket. Röm. 10, 17. 1. Pet. 1, 23. Der HErr JEsus hat auch das H. Abendmahl dazu gestiftet, daß die Gläubigen das Gedächtniß seines Todes feierlich und oft erneuren, und dadurch in dem einfältigen Glauben, daß Er ihr Heiland und gröster Liebhaber ist, der seinen Leib für sie dahingegeben, und sein Blut für sie vergossen zur Vergebung der Sünden, bekräftigt werden sollen. Der Glaube, welcher einfältig in Christi Einsezzungsworten ruhet, schöpfet aus diesem Liebesmahl grosse Kraft. Also lässet es unser GOtt und Heiland an nichts fehlen, uns den einfältigen Glauben an seinen Namen einzuflössen und zu erhalten.

Wie sehr wäre es zu wünschen, daß es unsrer seits nicht an treuer Anwendung der Heiligungsgnade fehlen mögte. So bald unsere Kinder kündig würden, und es ihre Fähigkeit zuliesse, solten wir ihnen von der H. Taufe vorsagen, welche sie im Namen des Vaters, Sohns und H. Geistes empfangen haben, und sie zum öftern daran erinnern, daß der Einige GOtt Vater, Sohn und H. Geist, und der eingeborne Sohn Gottes, in angenommener Menschheit, ihr Erlöser ist, der sie von der Sündenschuld, durch seinen für alle Menschen erduldeten Versönungstod befreiet hat ꝛc. Von diesen und andern Grundwarheiten des Heils, solte man oft, kindlich und herablassend, mit den zarten Kindern sprechen, und stets ihre Herzen mit Liebe zu dem höchsten Vater, und liebreichsten JEsu, zu erwärmen und einzunehmen suchen. Die Eltern solten bey den täglichen Liebesproben, deren sie die Kinder geniessen lassen, sie des himlischen Vaters eingedenk machen, der sie noch viel zärtlicher liebet, nachdem Er sie in seinem Sohn, JEsu Christo, zu begnadigten Kindern angenommen, und zu Himmelserben bestimmet hat ꝛc.

Wenn

Wenn die Kinder um diß und das bitten, solten die Eltern sie mehrmals erinnern, daß sie eben so freimütig und kindlich, was ihnen an Leib und Sele nüzlich sei, von dem himlischen Vater, der sie um Christi willen allezeit erhöre, erbitten dürften ꝛc. Luc. II, 9 – 13. Bei den zeitlichen Wohlthaten und Segensspuren im Naturreich, wäre ihnen oft vorzuhalten, daß alles solches Gute, um Christi Verdienstes willen, den Menschen wiederfare, GOtt wolle sie durch den Zukker der zeitlichen Wohlthaten lokken, den edelsten und ewigbleibenden Segnungen nachzutrachten, sich mit wahrem Glauben zu Ihm und seinem Wort zu halten ꝛc. Wenn die Kinder auf solche Weise angefüret würden, würden sie, als Pflanzen dem HErrn zum Preise, heranwachsen, und der einfältige Glaube aus der Taufgnade würde sich, auf den höhern Stuffen des Alters, in vortreflichen Früchten zeigen.

Wie sehr ist es zu beseufzen, daß in den meisten Familien nur schlecht für die zarten Selen gesorget wird, und man ihren Unterricht fast gar auf Schulmeister und Praeceptores beruhen lässet,

welche grossentheils nicht die Gabe haben, den Kindern auf eine sanfte Art die Grundlehren des Christentums einzuflössen, sondern sie unbarmherzig einzublauen pflegen. Man hält die Kinder bey dem troknen Auswendiglernen auf, und meinet wol, daß sie gut unterwiesen werden, wenn sie nur viel ins Gedächtniß fassen, und hersprechen lernen. Diß ist freilich besser, als wenn sie gar nichts oder so etwas lernen, das sie zum Bösen reizet; wiewol sie leider! allzuviel Böses sehen und hören, wodurch ihre zarte Gemüter verdorben werden. Aber was hilft das buchstäbliche Wissen, wenn ihre zarte Herzen nicht durch mehrmaligen sanften Zuspruch gerüret, und warm von Gnade werden? Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen. Ephes. 3, 19.

Kan das eingequälte und nicht ans Herz kommende Lernen der Heilslehren nicht gebilligt werden; so wäre es noch unverantwortlicher, wenn man den jungen Kindern die geheimnißreichen Warheiten des Evangelii gar verschweigen, und ihnen an deren statt die eben so unbegreiflichen

War-

Warheiten der natürlichen Religion beibringen wolte. Sie sind ja nicht Heidenkinder, sondern im Namen des Vaters, Sohns und H. Geistes getaufet, wie Christus befolen hat. Sie mögen dann auch billig frühe wissen, was Vater, Sohn und H. Geist, bald nach dem Eintrit ins zeitliche Leben, an ihren Selen gethan haben. Solten sie nicht davon hören, so müsten sie auch niemals mit in die Kirche gebracht werden, vielweniger dabei seyn, wenn ein Kind getaufet würde, und man mögte sie wol ihrer empfangenen Taufe ganz vergessen lassen. Es geht Alte und Junge an, und Paulus hat gewis gewolt, daß es auch die Kinder hören solten, was er Gal. 3, 26. 27. schreibet: Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu. Denn wie viel euer getaufet sind, die haben Christum angezogen. Der sel. Luther hat daher mit reifer Ueberlegung nicht nur die kernreiche Erklärung der drei Artikel dem kleinen Katechismus eingerükt, sondern auch die jungen Kinder in dem täglichen Morgen- und Abendsegen, an GOtt Vater, Sohn und H. Geist, mithin an ihre Taufe, erinnert wissen wollen. Das ist

just die einzuflössende Milchspeise, wodurch sie in ihrer Taufgnade erhalten werden, daß wir sie mit holden liebreichen Worten zur herzlichen Freude über das viele Gute erwekken, welches sie in der seligen Gemeinschaft des Vaters, Sohnes und H. Geistes zu geniessen haben. Sie werden uns Alte darin beschämen, daß sie die hohen Geheimnisse nicht zu begreifen verlangen, welche wir und sie mit einfältigem kindlichen Glauben fassen müssen. Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Marc. 10, 15. Wir müssen von dieser nicht unnötig zu achtenden Ausschweifung wieder einlenken, und unserm Zwek näher kommen.

Der durchs Bad der Wiedergeburt erlangte Glaube ist entweder durch mutwillige Sünden, Zerstreuung ins Eitle und geistliche Nachläßigkeit, verloren, und muß von neuen durchs götliche Wort erwekt werden. Oder so er nicht verloren ist, und der H. Geist noch sein Werk im Menschen hat, wird erfodert, daß die eingesogenen Glaubens-Warheiten dem Herzen recht sehr wigtig und eindrüklich,

drüklich, und in ihrer tröstenden und ermuntern-
den Kraft geschmekket und erfaren werden. Fehlts
daran, so fehlt dem einfältigen Glauben sein süsses
Wohlleben, und er kan nicht bestehen.

Weil die von Christo erworbene und im Evan-
gelio dargebotene Güter des Himmelreichs nur
von den geistlicharmen, die in demütiger Erkäntniß
ihres Sündenelendes stehen, mit sehnlicher Be-
gierde und frölichem Glauben angenommen werden
(Matth. 5, 3. Röm. 14, 17.); so müssen wir vor
allen Dingen in der Schule des H. Geistes lernen

1) an uns selbst und unsrer eigenen Gerech-
tigkeit gänzlich zu verzagen, über unsre Sünde
erschrekken, und dieselbe groß achten, uns vor
dem wohlverdienten, bis in die unterste Hölle
brennenden Zorn Gottes fürchten, und mit heller
Ueberzeugung einsehen, daß die ganze weite Welt
uns nicht retten noch helfen kan, und wir unfehlbar
ewig verloren sind, so sich nicht JEsus Christus
Gottes Sohn unsrer Selen herzlich annimt. Diß
gilt auch von den, unter einer weisen Erziehung
in der Zucht und Vermanung zum HErrn, in

ihrer Taufgnade heranwachsenden jungen Leuten. Je lebhafter sie nach und nach ihren angebornen fleischlichen Sinn und sündliches Verderben einsehen, und die im Argen liegende Welt kennen lernen; desto wigtiger, rürender und trostreicher werden ihnen die ins Herz gefasseten evangelischen Glaubenswarheiten werden. Aus dem heilsamen Verzagen an uns selbst, und aller andern Hülfe, weiß der H. Geist eine desto ernstlichere Anschikkung und Aufmerksamkeit auf das evangelische Zeugniß von Christo herauszubringen; welches das zerknirschte Herz mit desto grösserm Verlangen höret und erwäget, weil es ihm um nichts so sehr zu thun ist, als der Gnade Gottes, und die Vergebung seiner Sünden versichert zu werden. Der gebeugte Sünder wird vom H. Geist angefüret,

2) zu GOtt und seinem Wort, als ein solcher zu kommen, der sich Ihm mit Entsagung alles eignen Dünkels und alles eigenen fleischlichen Willens, in die Arme werfen will. Das Wort will nicht mit stolzem Grübeln und Vernünfteln, sondern mit tiefster Demut und Ehrerbietung, als ein Wort der ewigen Warheit und Liebe, gehört,

gelesen

gelesen und erwogen seyn, als ein Wort, welches uns nicht zu Meistern haben, sondern zu seinen folgsamen Schülern machen will, die bereit sind, Gottes Werk und Willen mit Verlangen und Freude anzunehmen, seinen Vorschriften, mit Entsagung aller zuvor geliebten Sündenlust, unverdrossen und freudig zu gehorchen. Wenn das Herz sich in solche Fassung hat sezzen lassen, so ist es ein zubereitetes Gefäß, in welches der H. Geist die Liebe Gottes ausgiessen, und den einfältigen Glauben wirken kan. Christus spricht (Joh. 7, 17.): So jemand will des Vaters Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob meine Lehre von GOtt sei ꝛc. Ganz gewis wird eine Sele, die sich lauterlich dem götlichen Willen ergibt, auch das evangelische Zeugniß, welches GOtt geglaubet wissen will, mit Freuden und Dankbarkeit annehmen. Den Selen, die zur demütigen Erkäntniß ihres angebornen fleischlichen Sinnes und sündlichen Verderbens gekommen sind, muß das evangelische Zeugniß von Christo, und mit demselben einstralende sanfte Gnadenlicht des H. Geistes,

3) desto willkommener seyn, und gewis Eingang bei ihnen finden, weil sie nichts wünschenswürdigers und erfreulichers hören können. Sie hören die himmelsüssen angenehmen Worte: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab ꝛc. GOtt hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahingegeben. Das ist je gewislich wahr, und ein theuer wehrtes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Er ist um unsrer Sünde willen dahingegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwekket. Wir haben Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum ꝛc. Sie hören diese Zeugnisse, und jegliches derselben bringt ein himlisch Licht in ihre Dunkelheit, daß ihnen innig wohl wird. Wie können sie das helle Licht in Zweifel ziehen, welches die Finsterniß ihrer Sünden verschwinden, und ihre bekümmerte Herzen von neuen aufleben machet? Und wie dürfen sie die lieblichglänzende Warheit leugnen? Das hiesse ja GOtt zum Lügner machen. S. 1. Joh. 5, 9. 10. Noch mehr. Jedes evangelische

lische Zeugniß, welches an ihren Glauben Anspruch machet, enthält die sanfte und kräftige Anfoderung: Gib mir, mein Kind, dein Herz! Sprüchw. 23, 26. Es ist eine rürende göttliche Liebesäusserung, die ihre Herzen sanft und kräftig anfasset, sie zur brünstigen Gegenliebe erwärmet, und ganz für den freundlichen GOtt und Heiland einnimt. Siehe, so lieb habe ich dich! Mein Sohn war mir nicht zu theuer, Ihn für dich dahinzugeben. Höre Ihn selber reden: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. (Jes. 43, 25.) In meiner Gemeinschaft solt du das Leben und volle Gnüge haben ꝛc. Das sagt GOtt. Ihr JEsus sagts. Müssen sie nicht die Stimme ihres grösten Liebhabers erkennen, welche sein Geist der Liebe ihren Herzen eindrüklich machet? Folgt nicht hieraus von selbst und ungezwungen, daß ihre Gegenliebe desto stärker auflodert, je lebhafter zuvor die Grösse ihrer Sünden eingesehen worden?

Unter den ersten Bearbeitungen der zuvorkommenden Gnade kämpfen wol die Selen eine gerau-

geraume Zeit mit Schaam und Furcht, und achten sich wegen ihrer grossen Sünden der unbegreiflich grossen Gnade unfähig. Mancher Angefochtener solte wol auf die Gedanken geraten: Das steigt zu hoch, und ist allzuviel für einen solchen armen fluchwürdigen Sünder, als du bist, daß Gottes menschgewordner Sohn die bittersten Leibes- und Selenleiden, und den grausamsten Tod, für dich solte ausgestanden haben ꝛc. Das kommt fast so heraus, als wenn Petrus, nachdem er das vortrefliche Bekäntniß von JEsu götlicher Sohnschaft abgeleget, Ihm, da Er von seinem versönenden Leiden zu reden anfing, das Compliment machte: HErr, schone dein selbst, das widerfare dir nur nicht; worauf eine harte Widerrede folgte. S. Matth. 16, 21–23. Und es muß jedoch beydes in Einfalt geglaubet werden, sowol daß JEsus Gottes eingeborner Sohn, als daß Er in angenommener Menschheit die Versönung für unsre Sünde worden ist. Armes Herz! Kanst du es nicht alsobald frölich glauben, so glaube es seufzend, und zerfleuß in Freudenthränen, über der Wunderliebe deines Erbarmers,

der

der du äusserst unwürdig, aber höchstbedürftig bist. Nur Gottes menschgewordner Sohn kan so unerforschlich lieben, daß Er dich, der du Tod und Hölle verdienet hast, aus deinem tiefen Elende herausliebet, und ewig beseliget. **Wilst du dich nicht also lieben lassen?** Dann allererst wirst du, o Herz, vollkömlich beruhigt, schmekkest himlische Seligkeit, und lerneſt GOtt, der die Liebe selbst ist, dich mit völligem Zutrauen ganz ergeben, wenn du als gewisse Warheit erkant und angenommen hast: **GOtt war in Christo, und versönete die Welt mit Ihm selber** ꝛc. 2. Kor. 6, 19. vergl. Röm. 8, 31. u. f. Die erkante Grösse deiner Sünden muß dich nicht abschrekken, sondern desto begieriger machen, die im Evangelio dargebotene theure Gnade zu ergreifen. **Paulus hielt sich für den Vornehmsten unter den Sündern,** aber auch desto fester an die annehmungswürdige süsse Warheit von dem Seligmacher der Sünder. 1. Tim. 1, 15.

Wie schwer es oft den tiefgebeugten Sündern wird, die Angst und Blödigkeit zu überwinden,

und

und getrost zu Ihm, ihrem Gnadenstul zu kommen, hat JEsus mitleidig zu Herzen genommen, und eben deswegen das H. Abendmahl gestiftet, daß solche blöde, durch ihre Sündenschuld beschämte Selen festiglich glauben, und sich frölich darauf verlassen sollen, daß Er ihr Heiland und Versöner ist, und sie, kraft seines blutigen Verdienstes, Vergebung der Sünden haben. Viele angefochtene und bekümmerte Gewissen kommen auch durch das theure Abendmahl zur süssen Selenruhe; und so sie schon da ist, wird sie versiegelt. Denn der helle Glanz so vieler vortreflich zusammenhangender evangelischen Warheiten hat oft, schon vor dem Genuß des Sacraments, die Sele also umleuchtet, daß Schaam und Furcht der Freudigkeit Raum machen müssen. Ja manches einzele evangelische Sprüchlein weiß der H. Geist den bekümmerten Herzen also eindrücklich zu machen, daß sie dadurch vollends aufgeheitert, und mit himmelsüssem Trost erfüllet werden. Sie erstaunen über den Reichtum der götlichen Erbarmung, die sich an ihnen, als vor andern höllenwürdigen und grossen Sündern erzeiget, über die unvergleichliche Liebe und Gnade

ihres

ihres Heilandes, welche ihre Sündenschuld hinwegnimt und tilget, wie ein glühender Ofen die hineingesprengten Wassertropfen verzehret, und zu nichts machet. S. Ps. 103, 11. 12. Jes. 44, 22.

Da wenden sie, unter der Leitung des kindlichen Geistes, ihre Gedanken von den vorigen Sünden ab, und denken an nichts, als daß JEsus ihr liebenswürdigster Heiland ist. Sein Geist ermuntert sie: Soltest du ihn nicht lieben, der mit eigenem Blut alle deine Sünden tilget? Soltest du dich selbst also hassen können, daß du zu deinen vorigen Sünden diese allergrösseste Sünde hinzufügtest, und deinen allergetreuesten Liebhaber JEsum Christum dir verdächtig werden liessest, seine im Evangelio angebotene theure Gnade verhöntest, und von dir stiessest? Nein. Du findest dich gedrungen, Ihn zu lieben, der dir im Evangelio so rürend sein liebreiches Herz eröfnet. 1. Joh. 4, 19. Und von Liebe gezogen kanst du nicht umhin, Ihm völligen Glauben zuzustellen, und mit deiner

ganzen

ganzen Zuversicht in seinem Wort und Verheissungen zu ruhen. Je redlicher du JEsum liebest, desto reicher wirst du im Glauben, oder in der Erfarung seiner Liebe werden. Joh. 14, 21. vergl. 1. Kor. 1, 4. u. f. Und je mehr dein Glaube in allerlei Erkäntniß und Erfarung der göttlichen Liebe wächset, desto brünstiger wird die Liebe zu dem treuerkanten GOtt und Heiland werden.

Bei den einfältig frommen Schülern der Gnade sind Glauben und Lieben in einander geflochten, entstehen mit einander, und wachsen mit einander, so daß man nicht wol sagen kan, welches von beiden den Vortrit hat. Jedes evangelische Zeugniß ist ein Wort ans Herz, ein Freudenstral für den gebeugten Sünder. Es erreget eine Liebesneigung im Herzen, dasselbe anzunehmen, und wird mit Liebe angenommen und geglaubet. Kans dir auch schwer werden, o Sele, dem Wort deines getreuesten Liebhabers, dem Wort, worin Er dir seine Liebe, wie eine Mutter dem Kinde ihre Milch, zuströmet, Glauben

zu

zu geben? Du darfst ja nur ein Kindlein seyn, du darfst ja nur die leichte Liebe üben. O blöder Geist! Schau doch, wie gut Ers meint. Das kleinste Kind kan ja die Mutter lieben. Wenn uns das süsse evangelische Wort ans Herz kommt, so küsset uns unser GOtt und Heiland mit dem Kuß seines Mundes. Wenn wir dasselbe mit frölichem Glauben annehmen, und uns darin wohl seyn lassen; so küssen und umarmen wir Ihn zugleich mit brünstiger Liebe. Die erste zuversichtliche Ergreifung der evangelischen Warheit ist zugleich die erste Liebesumfassung unsers Heilandes. Die Sele kan ihr selbst von diesem einfältigen frölichen Glauben nichts zuschreiben, sondern erkennet in tiefster Demut, daß er ein Werk des H. Geistes ist, welcher die Liebe Gottes in ihr Herz ausgiesset, und ihr dadurch das Glauben so süß und leicht machet.

3. Was stehet der edlen Glaubenseinfalt entgegen, daß sie bei so vielen Gliedern der sichtbaren Kirche keinen Eingang findet? Soll die seligmachende Warheit angenommen

werden, so muß zuvor eine Liebe zur Warheit (2. Thess. 2, 10), welche der H. Geist zu erregen bemühet ist, ins Herz kommen, daß man sie gerne und mit Freuden höret, und ein wahres Verlangen darnach empfindet. Sothanes Verlangen kan nicht entstehen, und die Liebe zur seligmachenden Warheit, die der H. Geist gerne geben wolte, wird nicht angenommen, wo der Mensch sich auf eigne Tugend, Weisheit und Verstand verlässet, oder die Finsterniß herschender Sünde liebet, und davon nicht frei werden will. Es stehet also der edlen Glaubenseinfalt entgegen

1) der Mangel einer gründlichen Erkäntniß unser selbst und unsers sündlichen Elendes, und das falsche Vertrauen auf eigene vermeinte Rechtschaffenheit und Tugend. Der pharisäische Stolz, welcher von eigener vermeinten Werkgerechtigkeit strozzet, ist ganz untüchtig zum Glauben an den Heiland der Sünder, des er nicht zu bedürfen meinet. Matth. 9, 12. 13. Eine solche volle Sele zertrit den Honigseim des evangelischen Trostes, welcher des armen gebeugten Sünders einige Labung ist. Die Zeugnisse von Christo

höret

höret er ganz kaltsinnig als eine fremde Rede an, weil er sich in eigenem Werk erfreuet, und ihm nicht um Trost bange ist. Darum sagt unser HErr zu den auf eigene Gerechtigkeit sich verlassenden Pharisäern: **Die Zöllner und Huren mögen wol ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr.** Matth. 21, 31. Vergl. K. 5, 20. Zu dem Vertrauen auf eigene Tugend gesellet sich bei vielen Gelehrten, und Weisen nach dem Fleisch, die scharf zu denken, und an strenge Beweise gewohnt sind,

2) **ein gefärlicher Stolz auf ihre hellsehende Vernunft**, welcher so weit gehet, daß sie es für eine Stärke des Geistes halten, Zweifel wider die Glaubenswarheiten zu ersinnen, worin sie sich also verwirren, daß sie nimmer heraus zu finden wissen, weil sie sich in den Kopf gesezt haben, mit ihren eingeschränkten menschlichen Einsichten das, was über die Vernunft ist, zu erreichen, und die Tiefen der Gotheit zu erforschen. Die armen bethörten Vernünftler. Wer ist ungeschikter zum Glauben, als sie? S. 1. Kor. 1, 18 u. f. 2, 14. Ihre halb zugestuzten Schüler, welche noch nicht die völlige Anlage zum Unglauben haben, weiden sich nicht,

sondern quälen sich vielmehr mit den theuren Glaubenswarheiten. Sie finden dieselbe reizend und liebenswürdig, wie es nicht anders seyn kan, und wolten wol gern glauben, können aber nicht über ihr Herz bringen, die mehr oder mindern Grane ihrer sich empörenden stolzen Vernunft gegen das götliche Wort zu leicht zu finden. Oft seufzen sie über ihre ungetreuen Fürer (GOtt vergebe es dem und dem N. N. der mir seine vielen Zweifel und wizzigen Einfälle zum besten gegeben!) und preisen den einfältig glaubenden Christen selig; sind aber stolz oder einfältig gnug zu denken, daß ihre hohe Vernunft solchen einfältigen Glauben nicht zulasse, und sie sich in ihrer Denkungsart über den ungelehrten gemeinen Mann erheben müssen. Sie sprechen bei sich selbst: **Ich will nichts glauben, bis ich völlig davon überzeuget bin** ꝛc. Erkenneten sie die Blindheit der selbstgelassenen Vernunft in geistlichen und himlischen Dingen (1. Kor. 2, 14), und das grosse Elend des fleischlichen Sinnes, welcher eine Feindschaft wider GOtt ist (Röm. 8, 7), stünden sie in der geistlichen Armut, als solche, denen um Trost sehr

bange

bange worden; so würden sie gewislich anders sprechen.

Es ist unstreitig: Der wahre Glaube kan nicht ohne fröliche Gewisheit im Herzen seyn. Aber dieselbe wird nicht durch mühsames Spintisiren und Grübeln, sondern durch andächtiges Gebet um des H. Geistes Gnadenlicht, und GOtt ergebene stille Erwägung des süssen Worts, erlanget. Es müssen gnadenhungrige, von der Zerstreuung ins Eitle, fleischlichen Affecten und Vorurteilen abgezogene, den ganzen Wehrt und die Wigtigkeit des götlichen Zeugnisses ruhig überdenkende Selen seyn, in welchen sich die Klarheit des HErrn, wie die Sonne im stillen Wasser, spiegelt. Solche nach Gnade lechzende stille Selen verlangen nicht, daß ihnen der HErr seine Geheimnisse und Heilsgüter vordemonstriren soll. Sein erster Gruß mit dem evangelischen Zeugniß flammet schon ihre Liebe zu Ihm an, weil Er im Wort seine Liebe eröfnet, und Liebesgeschenke anbeut. Sie fragen nicht lange: Sind die Geschenke auch ächt und gut, die dein Wort anpreiset? Sind wir auch wirk-

lich damit gebessert? sondern greifen zu, und freuen sich des gnadenreichen Worts, wie einer, der eine grosse Beute krigt. Ps. 119, 162. So gelangen sie, in wachsender Erfarung der göttlichen Liebe, zur frölichen Glaubensgewisheit.

Sothane edle Glaubensruhe und Einfalt ist nicht jedermans Ding, sondern eine vorzügliche Seligkeit der Geistlicharmen, und von Herzen Demütigen. Doch hat unser GOtt und Heiland mit denen Gedult, welche gegen ihre Kleingläubigkeit und Zweifelsucht kämpfen, und recht sehnlich wünschen, und ernstlich darum bitten, daß Er ihnen die edle Glaubenseinfalt schenken möge. Sprüchw. 2, 3. u. f. Erbarmend sihet Er ihren redlichen Willen an, und wird ihr Seufzen nicht verschmähen. S. Marc. 9, 23. 24.

Am meisten steht dem einfältigen Glauben an JEsum entgegen

3) der eitle Welt- und Fleisches-Sinn, oder die überwiegende Neigung zu dem, was eitel und vergänglich ist, und die Anklebung an diese und

jene

jene Sünde, die man nicht ablegen will. Der Mensch, dem es um Sättigung seiner sündlichen Begierden vorzüglich zu thun ist, findet bei dem Evangelio seine Rechnung nicht, und sein Herz ist demselben verschlossen. Denn das evangelische Zeugniß, welches ihm die höchste Liebe Gottes in Christo zur gläubigen Annehmung vorhält, fasset zugleich die stärkste Lokkung, GOtt das ganze Herz zu ergeben, und Ihn über alles zu lieben, in sich. Wie? So müste er ja ein ganz ander Mensch werden, alle sündliche Ergözzungen fliehen, und alles verleugnen und faren lassen, woran er zuvor mit seinem Herzen gehangen. S. Matth. 16, 24. Tit. 2, 11. 12. Das will ihm nicht in den Sinn. Er bleibet also, ob schon er den Glauben auf den Lippen füren mögte, leer vom wahren Herzensglauben. Bei allen auswendig hergesagten schönen Sprüchen und Bekäntnissen steckt er in einer verdamlichen Heuchelei, so lange sein Auge ein Schalk, und es ihm vornemlich um irdische Güter und Sättigung seiner fleischlichen Begierden zu thun ist; wenns auch nur eine einzige Sündenlust wäre, woran er mit Wohlgefallen hangen bliebe.

Weil die meisten Menschen von dem Strik irgend einer Sündenlust, welche sie nicht faren lassen wollen, gefesselt sind, und die Neigung zum Sinnlichen, Eitlen und Vergänglichen, bei ihnen überwieget; so ist es nicht zu verwundern, daß die einfältig frommen und rechtschaffnen Gläubigen nur sparsam gefunden werden.

Alles, was bisher von der edlen Glaubenseinfalt gesagt worden, findet in dem vortreflichen 119ten Psalm eine liebliche Aufklärung und Erläuterung. Bei Lesung desselben hat man zu bemerken, daß der so oft angesprochene Jehovah, der erwartete Meßias und Sohn Gottes ist, welcher mit Mose auf dem Berge Sinai geredet, und das heilige Gesez gegeben. Das Gesez, des so oft gedacht wird, bedeutet die ganze Lehre des göttlichen Worts, das Evangelium, als einen wesentlichen Haupttheil desselben, allerdings mit einbegriffen. Die Zeugnisse sind die evangelischen Offenbarungen von dem Mitler, und auf Ihn gegründeten göttlichen Verheissungen, welche mit dem Glauben gefasset und gehalten werden. Die

Ge-

Gebote des Sitten- und Ceremoniengesezzes, welches ein gemahltes Evangelium war, werden mit besondern Namen unterschieden. Die Einrichtung des Psalms, welcher aus lauter kurzen und faßlichen, nach der hebräischen Buchstabenordnung hingesezten Sprüchen bestehet, ist nicht aus der Acht zu lassen. Zweifelsohne hat der Mann nach Gottes Herzen, welcher ein grosses Werkzeug zur Ausbreitung des Glaubens und der Gotseligkeit unter seinem Volk gewesen, diesen Psalm, als ein Lehr- und Spruchbüchlein in die Levitenschulen eingefüret, und ihm darum die alphabetische Einrichtung gegeben, damit Israels Jugend die kernreichen Sprüche desto besser behalten, und in die Tafel des Herzens schreiben mögte. Man sihet daraus, wie wigtig er, unter der Leitung des H. Geistes, geachtet, das Volk, schon in dem ersten Schulunterricht, zu der edlen Glaubenseinfalt zu leiten. Der ganze Psalm redet die Sprache eines einfältigen kindlichen Glaubens, der an der göttlichen Lehre und Zeugnissen sein Hauptvergnügen hat. Dem jungen Kinde, welches im einfältigen Glauben stehet, leget er

Gebetsworte und Aüsserungen in den Mund, die sich eigentlich auf seinen Zustand schikken; dem Jüngling, der sich gegen die Verfürung der argen Welt zu wafnen hat, gleichfals. Das männliche Alter, welches durch mehr Prüfungen geübet worden, findet hier ebenmäßig, wie ihm ums Herz seyn muß, wenn es die edle Glaubenseinfalt bewaret. Sehr schön findet man durch und durch die Haltung der götlichen Zeugnisse, welche durch den Glauben geschihet, mit der Liebe zu den götlichen Zeugnissen und Geboten verbunden. Die Gebote des HErrn, wie man im Psalm sihet, sind dem rechtschaffenen Gläubigen desto süsser und angenehmer, weil es Gebote seines grösten Liebhabers sind; und werden desto fleißiger beobachtet, weil der evangelische Trost einen frölichen Wandel auf Gottes Wegen und grosse Kraft zum Guten wirket. In diesem Psalm kan sich jeder, als in einem Spiegel, besehen, ob er den lebendigen Herzensglauben an den Jehovah und Sohn Gottes habe, welcher schon zur Zeit des alten Testaments das Eine Notwendige gewesen. Ap. Gesch. 15, 11. Wer so dem David recht von Herzen nachsprechen

kan,

kan, wie er sich in diesem Psalm ausdrükket, der stehet gewis in der edlen Glaubenseinfalt.

II. Von der männlichen Glaubenskraft,

welche aus dem kindlichen einfältigen Glauben an den Sohn Gottes fliesset, und damit verknüpfet ist.

Hier verdienet es zuvörderst unsre Aufmerksamkeit, was den einfältigen kindlichen Glauben so stark und mutig mache, oder worin seine grosse Kraft liege. Sie liegt ganz und gar in der unerforschlichen Grösse der Warheit, die von ihm lebendig erkant, und mit frölichem Beifall angenommen ist. Und was ist diß für eine Warheit? Diese, daß er einen Erlöser in der Schooß der Gottheit hat, den eingebornen Sohn Gottes, der in angenommener Menschheit um seiner Sünde willen dahingegeben, und um seiner Gerechtigkeit willen wieder auferwekket ist. Röm. 4, 25. Dieser höchstwigtige Artikel, samt dem, was damit unzertrennlich zusammenhänget, und unwidersprechlich daraus folget, macht den Glauben, der sich mit seiner ganzen Zuversicht darin gela-

gelagert hat, sehr freudig in Uebung der Gotseligkeit, sieghaft in allen Kämpfen, und unüberwindlich selbst im Tode. In dem angebornen fleischlichen Sinn, welcher eine Feindschaft wider GOtt ist (Röm. 8, 7.), kan der Mensch GOtt nicht als einen huldreichen Vater erkennen und lieben. Das Bewustseyn seiner vielen Sünden und Abweichungen von dem heiligsten Willen Gottes verursacht, daß er die götliche Majestät, als einen eifrigen zürnenden Richter, betrachtet, (und Er hat sich wirklich in seinem Gesez als einen solchen geoffenbaret) der die Sünde nicht ungestraft lassen kan noch will, an welchen er daher ungern gedenket, weil dieser Gedanke stets von Angst und Grauen begleitet ist. Wie kan er in diesen Umständen ein Herz zu GOtt fassen, oder ihn lieb gewinnen? Und wie kan es mit ihm dahin kommen, daß er mit Lust und Liebe sich befleißiget, Gottes Willen zu thun, so lange sein Herz von Ihm abgewendet ist? Sich selbst kan er aus dieser grossen Not nicht heraushelfen. Die Sünde scheidet ihn und den heiligsten GOtt von einander. Jes. 59, 2. Sein Gewissen verklaget,

und

und das heiligste Gesez verdammet ihn zum ewigen Tode. Soll er warhaften Trost und Selenruhe finden, so muß er durch GOtt mit GOtt versönet werden, und eine festgegründete Hofnung der ewigen Seligkeit erlangen.

Ihm thut sich der Himmel auf, wenn er in dem evangelischen Wort höret, daß GOtt die Liebe selbst ist, und daß dieser liebreichste GOtt von Ewigkeit einen Sohn aus seinem Wesen gezeuget (Ps. 2, 7. Mich. 5, 1.), welchen Er für eine Welt voll Sünder dahingegeben, sie in angenommener Menschheit von Sünden zu erlösen. Glaubte er das nicht, so könte er keinen Mitler und Versöner haben, von welchem er versichert wäre, daß Er ihn von Sünde, Tod und Hölle frei zu machen, und des Himmels hohe Seligkeit zu erwerben vermögte. Nun aber weiß er aus dem untrüglichen evangelischen Zeugniß, daß Gottes eingeborner Sohn sein Heiland ist, der durch seinen Versönungstod am Kreuz, der göttlichen Gerechtigkeit, für die Sünden der Adamskinder, Abtrag geleistet, und zur Gewisheit, daß

Er,

Er, als Gottes Sohn, eine vollgültige ewige Erlösung erfunden, durch eigene götliche Kraft den Tempel seines Leibes wieder aufgerichtet, glorreich von den Todten erstanden ist, nach seiner verklärten Menschheit den Thron der Majestät zur Rechten Gottes eingenommen hat, und als ein lebendiger JEsus denen, die sich zu Ihm, als dem einigen Gnadenstul, hinwenden, den ganzen Schaz seines erworbenen Heils zueignet. Joh. 10, 28. Offenb. 3, 21. Diß sind verehrungswürdige, geheimnißreiche Warheiten. Das arme Herz erstaunet über diese Wunder der Liebe. Die eingeschränkte Vernunft der Geschöpfe begreifet sie nimmermehr. Der scharfsinnigste Engel kan ihre Tiefen nicht ergründen. Sie wollen mit einfältigem Glauben angenommen seyn. Und was ist tröstlicher für die Gnadenhungrigen, denn daß ihr Erlöser, der menschgewordene Gottes Sohn, ihnen durch seinen verdienstlichen Gang zum Vater den Geist der Heiligung erworben hat, welchen Er gemeinschaftlich mit dem Vater sendet (Joh. 16, 7. 15, 26. 14, 16. 17. 26) und zugleich mit dem Wort kräftig in ihre Herzen wirken lässet, sie zum

selig-

seligmachenden Glauben zu erwekken, und in demselben zu erhalten. Wie könten die Selen zum einfältigen kindlichen Glauben an JEsum, den Sohn Gottes, gelangen, wenn kein H. Geist wäre. 1. Kor. 12, 3. Die kindliche fröliche Zuversicht, womit die evangelischen Zeugnisse von Christo, dem Sohn Gottes, für untrügliche Warheit gehalten und angenommen werden, nur diese ist es, welche dem Glauben seine rechte Gestalt und Leben gibt, und ihn so schön in Gottes Augen machet, weil sie allein in Christo, und seiner Gerechtigkeit, allen ihren Trost, Heil und Leben sezzet, und von keinem andern Beruhigungsgrunde weiß oder wissen will. Ephes. 1, 3 – 7. Denn der Vater will in dem Sohn erkant und geehret seyn. Joh. 5, 23. 14, 13. Sie ist auch die Wurzel, woraus die Warheit in Christo (Ephes. 4, 21) oder das rechtschaffne Wesen, lauter Liebe zu GOtt, und treue Standhaftigkeit im Guten gewis entspringet.

Du, dem der ächte Christenglaube entweder zu einfältig, oder zu hoch und, wie dem Landpfleger Festus (Ap. Gesch. 26, 24) widersinnig vor-

vorkomt! Du glaubest, daß ein Einiger GOtt sei, und thust wohl daran. Kanst du das aber ohne Zittern glauben? Jak. 2, 19. Woher hast du Sicherheit, daß GOtt, dem gotlos Wesen nicht gefält (Ps. 5, 5–7) Er, der in seiner wesentlichen Heiligkeit ein verzehrend Feuer ist (Hebr. 12, 29), deiner Sünden halber dich nicht ewig strafen werde? Und mit welchem Zutrauen kanst du ein ewiges Freudenleben in seiner Gemeinschaft hoffen? Du hältest JEsum für einen ganz exemplarischen heiligen Tugendlehrer, der die vollkommenste Sittenlehre hinterlassen, und die Menschen zur höchsten Liebe gegen GOtt, und herzlichen Liebe untereinander, angewiesen. Woraus aber schöpfest du die Kraft, GOtt über alles zu lieben, und dich weder Not noch Tod von seiner Liebe scheiden zu lassen? Kan dich das im Tode getrost machen, und ein besser Leben hoffen lehren, daß ehemals ein heiliger Sittenlehrer gelebet, und einen unschuldigen Martertod erlitten hat? Die von JEsu geleistete Versönung will dir nicht in den Sinn, und die Kraft seiner Auferstehung erkennest du nicht. Auf ihn, als einen Gekreuzigten,

wirst

wirst du dann deine Zuversicht nimmer sezzen, noch sezzen können. Lieber mögtest du auf einen mit dir zugleich lebenden mächtigen Fürsten oder Sultan vertrauen, und deinen Lehrbegrif nach seinem Wohlgefallen einrichten. Aber die Fürsten sind Menschen. Ps. 146, 3. 4. Jer. 17, 5. 6. Es ist eine grosse Frage, ob du durch sie zeitliches Glük, Ehre und Ansehen erlangen wirst. Vom ewigen Tode können sie dich gewis nicht erretten. Doch du suchest andre Schleichwege und Schlupfwinkel, und wilst dich überreden, daß kein ewiger Tod, oder wol gar weder Hölle noch Himmel, und mit dem zeitlichem Tode alles aus sei. Elender Mensch! Wo geräthest du hin? Von welchem Daemon (wer kans über sein Herz bringen, so böse von dir zu gedenken, daß du von selbst darauf fallen könntest) von welchem dunklen Geist hast du diese der gesunden Vernunft widerstreitende Offenbarung? Die heilige Schrift sagt mit klaren Worten ganz ein anders. Du, der du davon abweichest, tappest im Finstern, und kanst nimmer zur ruhigen Gewisheit wegen des zukünftigen gelangen. Gib dich nur bloß bei entstandenem Widerspruch der

Rechtgesinnten. Provocire, du schwacher Geist, nur gleich auf Toleranz, weil du deine Dinge weder mit Schrift noch Vernunftgründen belegen kanst. Rufe immer auf Toleranz und mitleidige Duldung. Denn du wirst keine Hand voll Geld verlieren, vielweniger dein Leben dafür lassen wollen, daß JEsus nur ein blosser heiliger Mensch gewesen, oder daß der willkührliche Glaube der fleischlichgesinnten Obersten im Volk (Joh. 7, 48) welchen du, weil es viele andre thun, niederträchtig beitritst, und den Mantel nach dem Winde hängest, der rechte Glaube sei.

Wie gewiß und sicher geht der Christ mit dem einfältigen Glauben, daß JEsus Christus Gottes Sohn, und GOtt durch Ihn sein versönter Vater ist! Durch Christum hat er einen Zugang zum Vater, und zu aller seiner Gnadenfülle. Ephes. 2, 19. Röm. 5, 1. 2. Christi Geist wohnt ihm im Herzen, und regieret seinen Sinn. Röm. 5, 5. 8, 9. 14. Er ist stark in dem HErrn, oder in der Glaubensvereinigung mit Christo, und in der Macht seiner Stärke. Ephes. 6, 10. Phil. 4, 13.

Durch

Durch Christum ist er der Vergebung seiner Sünden, einer zukünftigen frölichen Auferstehung, und des ewigen Lebens gewiß. Er würde es nicht seyn können, wenn er nicht festiglich glaubte, daß JEsus Christus Gottes Sohn sei. Nur darin liegen die das Herz einnehmenden und erwärmenden, starken Beweggründe zur Liebe Gottes, woraus die ganze, selbst durch Tod und Marter nicht erstikte, Uebung der Gotseligkeit fliesset. Johannes, wenn er zur Liebe Gottes und des Nächsten, wie auch zur Standhaftigkeit bei den vielen Reizungen zum Bösen, Trübsalen und Leiden, die in der Welt sind, anfüren will, suchet zuerst zum Glauben an den Sohn Gottes zu erwekken, und die höchste Liebe Gottes in Christo einzupredigen. 1. Joh. 4, 8–16: Wer nicht lieb hat, der kennet GOtt nicht; denn GOtt ist die Liebe. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn, zur Versönung für unsre

Sünden. Ihr Lieben! Hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Niemand hat GOtt jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet GOtt in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir durch den Glauben in Ihm bleiben, und Er in uns, daß Er uns von seinem Geist gegeben hat. (vergl. Röm. 5, 5.) Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. Vergl. K. 1, 1. u. f. Ev. Joh. 1, 14. 29. 34. 37. u. f. Welcher nun mit standhaftem Glauben bekennet, daß JEsus Gottes Sohn ist, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt, d. i. Er beharret in dem seligen Zustande der innigsten Vereinigung mit GOtt. Und wir Apostel samt denen, an welchen unsre Predigt von Christo kräftig geworden, haben erkant und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat. S. zuvor v. 9. 10. Der Apostel wiederholet hierauf seinen herlichen Spruch: GOtt ist die Liebe. Das hat Er in Schenkung seines Sohns ausnehmend zu Tage geleget, und daraus folgt: Wer in der aus dem

Evan-

Evangelio erkanten und angenommenen Liebe Gottes, als in seinem Element, ausser welchem ihm nicht wohl seyn kan, bleibet, und darin mit seiner ganzen Zuversicht ruhet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Durch den Glauben ist er in GOtt wider alle drohende Gefar ruhig und geborgen. Und GOtt ist in ihm wirksam durch seines Geistes Gnadentriebe. S. abermal Röm. 5, 5. 8, 14. 16. Die Kraft des völligen Glaubens, oder der in ihrer Völligkeit erkanten Liebe Gottes in Christo wird v. 17. darin gesezt, daß sie nicht nur bei den Strafgerichten über die bösen Menschen hier in der Zeit (Ps. 112, 7. 8.) sondern auch an jenem grossen Gerichtstage Freudigkeit verschaffet, und zwar um so mehr, weil sie unsere Gegenliebe entzündet, und uns kräftig zur Nachfolge Christi reizet. Denn gleich wie Er unser HErr Christus ist, oder sich in seinem Wandel auf Erden bewiesen hat, so sind auch wir Gläubige in dieser Welt, und bestreben uns, unter der Leitung seines Geistes, zu wandeln, wie Er gewandelt hat. 1. Joh. 2, v. 6. Daß die ängstende Furcht, die von dem bösen Gewissen her-

rüret, und sich zu GOtt des ärgsten versihet, nicht mit der gläubig angenommenen völligen Liebe Gottes in Christo zusammen stehen könne, wird v. 18. bekräftiget, und hiernächst v. 19. die Liebe zu GOtt aus ihrer erhabensten Quelle, daß Er uns nemlich in Christo seinem Sohn zuerst, mit einer Liebe der Ewigkeit, geliebet hat, hergeleitet. Vergl. Ephes. I, 4. u. f. 5, 1. 2. Weil die aus dem Glauben fliessende Liebe thätig ist, und wir GOtt nicht sehen, Er auch unserer Liebeserweisung nicht bedarf; so müssen wir uns aus Liebe zu GOtt, und nach seiner Vorschrift, verpflichtet achten, unsern Nebenmenschen alle mögliche Liebesdienste zu erzeigen, wie v. 20. 21. gelehret wird. Im fünften Kap. hören wir den Ap. Johannes abermal vom Glauben an Christum den Sohn Gottes sehr kräftig und nachdrücklich sprechen. Er hebet an v. 1. Wer da glaubet, daß JEsus sei der Christ oder Meßias und Sohn Gottes, der ist von GOtt geboren, durch die Wiedergeburt ins geistliche Gnadenleben versezt, und ein warhaftiges Kind Gottes. Er eignet diesem Glauben v. 4. den Sieg über die Welt oder den ruchlosen

Haufen

Haufen zu, der sich von dem Fürsten der Finsterniß leiten lässet, und Christi Volk bald durch Verfürung und Reizung der Lust zu verlokken, bald durch Verfolgung und zugefügte Drangsal furchtsam, und von Ihm abwendig zu machen suchet. Daß der Glaube die Welt überwindet, hat seinen Grund darin, daß er uns, als Gliedmassen, genau mit unserm Haupte Christo vereiniget, in welchem wir Friede mit GOtt haben (ist aber GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Röm. 8, 31.) und welcher die Welt mit ihrem Fürsten, uns zum Trost und Heil, überwunden hat, also überwunden, daß Er sich vom Tode ins Leben, und zum Thron der Herlichkeit aufgeschwungen; daher Er allen seinen Gliedern, die sich im Glauben an Ihn halten, als ein lebendiger JEsus, in allen Kämpfen beiwonet, seinen Sieg zu ihrem Sieg machet, und ihnen, als standhaften Ueberwindern, die Krone des ewigen Lebens geben kan und will. Vergl. Offenb. 2, 10. 3, 21. Johannes hat dieses Orts gewis die Worte des HErrn in Gedanken, die er selbst aus seinem Munde gehöret und aufgeschrieben (Joh. 16, 33): Solches habe Ich mit

euch geredet, auf daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden. Vergl. Joh. 14, 30. Weil kein anderer, als der Glaube an den Sohn Gottes, uns des ewigen Lebens gewiß machen kan; so behauptet der Apostel mit höchstem Recht, daß nur durch denselben die Welt überwunden werde. v. 5. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß JEsus Gottes Sohn ist. Dieser Spruch ist allein zureichend, uns zu belehren, welches der rechte sieghafte Glaube ist.

Es wird uns aber nicht gereuen, dem Apostel noch eine Weile zuzuhören, und uns von ihm in diesem Glauben bekräftigen zu lassen. Er gibt JEsum zu betrachten, wie Er noch immer durchs evangelische Wort, Taufe und Abendmahl zu uns komt, und seine Gotteskraft offenbaret, und spricht v. 6: Der Geist, verst. die dritte Person der Gotheit, der Geist der Heiligung, ists, der da zeuget, daß Geist, oder das evangelische Wort, Warheit ist. Seinen Lesern dieses (was er von

dem

dem zeugenden Geist, der von dem Zeugniß empfangenden Geist zu unterscheiden ist, geschrieben) faßlicher zu machen, komt er v. 7. auf den grossen Spruch von den drei himlischen Zeugen. Ist derselbe im vierten Jahrhundert von arianischgesinnten Abschreibern dem Text entzogen; so dürfen wir seine Aechtheit darum nicht in Zweifel ziehen. Die Gläubigen damaliger Zeit waren zufrieden, ihn in andern unzerstümmelten Abschriften zu finden, und GOtt hat ihn bis diesen Tag erhalten. Daß er eingeschoben sei, kan nimmermehr erwiesen werden. Wäre diß geschehen, so würden die Arianer zu einer Zeit, da sie schier alle Bischofsstüle eingenommen hatten, dazu gewis nicht geschwiegen haben. Wie seltsam ist es, nun nach verflossenen 1400 Jahren, in welcher langen Frist mehr denn eine alte Abschrift, worin er gestanden, verloren gangen seyn wird, die Einschiebung behaupten zu wollen. Von den himlischen komt Johannes v. 8. auf die Zeugen, die auf Erden sind. Vergl. v. 6. Wegen des grossen himlischen Zeugnisses treibet er desto stärker auf den Glauben an den Sohn Gottes, und mit offenbarer Zurük-

sicht auf v. 8. und sonderlich v. 7. färet er v. 9. u. f. fort: So wir der Menschen, die uns auf Erden das Evangelium predigen, Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß grösser; denn Gottes Zeugniß ist das, das Er gezeuget hat von seinem Sohn. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat, durch den einwonenden H. Geist, solches Zeugniß bei ihm. Wer GOtt nicht glaubet, der machet ihn zum Lügner; (Wie der einfältige Glaube unserm HErrn GOtt die höchste Ehre erzeiget; so widerfäret Ihm die gröste Schmach durch den Unglauben, welcher Ihm die Eigenschaft des Vaters der Lügen beimisset, S. Joh. 8, 44) denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das GOtt zeuget von seinem Sohn. Vor allen weltlichen Gerichten findet das Zeugniß eines Vaters, ob der und der sein Sohn sei, völligen Glauben. S. Joh. 9, 19. 20. Wie viel mehr soll Gottes Zeugniß von seinem Sohn bei uns gelten? Und das ist das Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben, in seinen Erstlingen und frölicher Antwartschaft hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn ꝛc. Schier aus jedem Versikel sihet man,

wie

wie frölich Johannes im Glauben des Sohnes Gottes lebet, von welchem er noch zulezt v. 20. bezeuget: Dieser ist der warhaftige GOtt und das ewige Leben.

Wann nun ausser Zweifel gesezt ist, daß der einfältige kindliche Glaube an den HErrn JEsum nur dadurch, daß er JEsum mit frölicher Gewisheit als Gottes eingebornen Sohn erkennet, grosse Kraft anziehe; so ist nun ferner zu erörtern, wie und worin sich die männliche Kraft dieses seligmachenden Glaubens an den Tag lege. Schon in dem ersten Hauptstük dieser Abhandlung, (und desselben zweiten Abschnit, Num. 3) ist deutlich gezeiget, daß der einfältige Glaube an JEsum von einer zarten brünstigen Liebe zu dem treuerkanten GOtt und Heiland unzertrennlich sei, und eben darin sein rechtes Leben habe. Je einfältiger und kindlicher der Glaube, desto lauterer und herzlicher ist die Liebe zu dem HErrn JEsu. Daraus fliesset

1. eine grosse Kraft und fröliches Bestreben, den erkanten Willen des liebreichsten Gottes, alle

alle Tage mehr und mehr zu vollbringen. Es ist der menschlichen Natur gemäß, daß Liebe Gegenliebe wirket, und diese sich mit der That beweiset. Verhalten wir uns gegen einen redlich geliebten Freund auf Erden also, daß wir ihm gern alles zu Gefallen thun; wie solte nicht vielmehr die erkante und geglaubte Liebe, die GOtt zu uns hat, uns dringen und treiben einen muntern Ernst in allen Pflichten des Christentums zu beweisen, und unsern Wandel mit Fleiß nach dem götlichen Wohlgefallen einzurichten. Was wir aus Liebe thun, pfleget mit Lust zu geschehen. Die Liebe überwindet alle Schwierigkeiten. Wie angenehm muß es der an JEsum glaubenden Sele seyn, von ihrem getreuesten Liebhaber Befehle anzunehmen. 1. Tess. 4, 2. Die Gebote auf Mosis Tafeln liset sie, wie Lutherus sich ausdrükt, in den Wunden ihres theuresten Seligmachers, und sie sind ihr desto süsser. Sie in Uebung zu füren, ist folglich ihr Element, und süsses Wohlleben. Ihr einfältiger rechtschaffner Glaube fragt nicht lange, ob gute Werke zu thun sind, wie abermal Lutherus gründlich urteilet,

son-

sondern ehe man fragt, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. JEsus spricht Joh. 14, 15: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und v. 23: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, oder meinem Evangelio mit standhaftem Glauben anhangen, und in Kraft solches Glaubens sichs einen wahren Ernst seyn lassen, sein Thun und Leben nach der Vorschrift meines Willens einzurichten. Sein Geist bezeuget 1. Joh. 5, 3: Das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Dem Menschen, der noch todt in Sünden, ohne Glauben und Liebe zu GOtt ist, ist die Haltung seiner heiligen Gebote unmöglich. Er hasset sie, und mag nicht davon hören. Auch die Selen, die unter dem verklagenden Gesez ihr grosses geistliches Elend empfinden, und der Vergebung ihrer Sünden nicht versichert sind, obschon sie einen guten Willen äussern, klagen stets über geistliches Unvermögen: Wer kan so leben, als es GOtt in seinem Wort erfordert. Wir sind elende schwache Menschen ꝛc. Aber ein Wort,

wie

wie das zu der Blutflüßigen: Sei getrost, meine Tochter ꝛc. oder zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben (Matth. 9, 2. 22), ein solch Wort aus dem Munde des, der Sachen spricht, wenn es ans Herz gekommen, und im Glauben angenommen ist, machet JEsu Joch, welches der fleischlichgesinnte Mensch schwer und unerträglich nennet, zum sanften Joch und zur leichten Last. Matth. 11, 29. 30. David spricht Ps. 119, 32: Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote. d. i. Ich fare, sonder Zögerung und Versäumniß einer Gelegenheit zum Guten, mit unverdroßnem nie ermüdeten Fleiß fort, in Ausübung deines Willens. Vergl. Jes. 40, 31. Anderswo (Ps. 18, 30.) getrauet sich der glaubensvolle König mit seinem GOtt, von dessen Huld und Gnade er versichert ist, über die Mauren zu springen, allen Widerstand der Feinde, alle Hindernisse in der Gotseligkeit herzhaft zu überwinden. Der reiche Trost in Christo, und die dadurch genährte brünstige Liebe zu Ihm, der uns so viele Sünden vergeben hat, verursachet das. Vergl.

Jes.

Jes. 33, 24. Die süsse Warheit: JEsus Christus, der Sohn Gottes, hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben, ist des gläubigen Christen Element, worin er lebet, und sich wohl befindet, sich auch nimmer da heraus begiebt. Er wandelt folglich auch in dieser Warheit. Ihre Betrachtung hält sein Herz beständig warm. Aus ihr schöpfet er Mut und Kraft zum rechtschaffnen Wesen der wahren Gotseligkeit, oder zur treuen Nachfolge JEsu. Diß ist es, was Johannes in der Warheit wandeln nennet, und den Gläubigen so oft empfihlet. Im Licht wandeln ist eben das, nemlich die grosse Warheit, daß JEsus Christus Gottes Sohn und unser Heiland ist, zum Licht und Leitstern seines Wandels machen. In Christo wandeln (Kol. 2, 6) d. i. in der Glaubensvereinigung mit Ihm, und in Kraft seines Geistes, der die Liebe Gottes ins Herz ausgiesset, den Wandel füren, ist der Sache nach eben dasselbe. Vergl. Gal. 2, 20. 5, 25. Gleichfalls die Ermunterung, in der Liebe zu wandeln (Ephes. 5, 2) will nichts anders sagen, denn daß wir aus der erkanten und gläubig angenommenen Liebe Christi,

wor-

woraus unsre Gegenliebe unerzwungen fliesset, Kraft zum Guten anziehen, und sie den lautern Antrieb und die mit Lust zu beobachtende Richtschnur unsers Verhaltens sollen seyn lassen.

Die Liebe zu dem, der uns zuerst geliebet hat (1. Joh. 4, 19.), kan nicht unthätig seyn, sondern, wie sie sich stets der Liebe und Freundlichkeit des HErrn zu erfreuen hat; so will sie gern unabläßig fruchtbar in gotgefälligen Werken erfunden werden. Sie erzeiget sich vorzüglich an den Glaubensgenossen, die als Gliedmassen unter Einem Haupte, Christo, vereiniget, und von Einem Geist regieret, einerlei gesinnet sind unter einander nach JEsu Christo. Röm. 15, 5. Dieselbe sind so fest in herzlicher Liebe verbunden, daß ein jeder sich verpflichtet achtet, zur Zeit wütender Verfolgung wider die Bekenner des Namens JEsu, lieber zur Ehre seines getreuesten Liebhabers sein Leben zu lassen, als daß er seine verborgnen Glaubensbrüder entdekken, oder ihre geheimen erbaulichen Zusammenkünfte den Feinden verraten solte. Das sagt uns Johannes (1. Ep. 3, 16.):

Daran

Daran haben wir erkant die Liebe, daß Er, der menschgewordne Sohn Gottes, sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Eine grosse Pflicht, die uns aber durch einen Beweggrund abgelokket wird, der nicht grösser seyn kan. Vergl. Joh. 15, 14–16. Die Liebesübung der gläubigen Anhänger Christi ist jedoch nicht auf die Glaubensbrüder eingeschränkt, sondern sie sind bereitwillig, dieselbe an allen Menschen zu erzeigen (Gal. 6, 10), als die von ihrem Meister in der blutigen Erlösung gleich herzlich geliebet sind. So lautet die Ermanung des apostolischen Geistes Ephes. 5, 1. 2: Seid Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder. Paulus will, daß wir dem menschgewordenem Sohn Gottes nachfolgen, oder im Wandel ähnlich werden sollen, wie der folgende Vers zeiget: Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet ꝛc. 1. Joh. 4, 11: Ihr Lieben! Hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Wäre der Glaube der Christen kein Glaube an den Sohn Gottes, der sich selbst für alle zur Erlösung dar-

gegeben hat (1. Tim. 2, 6) so würden die Spannadern der christlichen Liebe sehr gelähmet seyn. Nun aber erscheinet sie in solcher Stärke und Ausbreitung, daß auch Juden, Türken und andre Ungläubige, die das Geheimniß der Dreyeinigkeit verleugnen, und Christum nicht für den Sohn Gottes und ihren einigen Heilsgrund halten, nicht davon ausgeschlossen sind. Der einfältig glaubende Christ betrübet sich in herzlicher Liebe dieser Elenden wegen, daß sie keine gegründete Hofnung zu GOtt haben können; und schäzt die Seligkeit, die ihm in Christo wiederfaren ist, desto höher. Das Wort seines Meisters (Marc. 16, 16): Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden, hält ihn billig zurük, sie selig zu sprechen. Vergl. Joh. 3, 18. 36. Doch kan er nimmer über sein Herz bringen, ihnen zu fluchen, oder sie zu verdammen. Jak. 4, 12. Röm. 14, 4. Die zarte Liebe zu ihren theuer erlöseten Selen erlaubet ihm das nicht. *) Desto herzlicher betet er für sie, daß GOtt

*) Bei mutwilligen Verleugnern und Lästerern der heil. Dreieinigkeit und göttlichen Sohnschaft Christi, erfordert jedoch die redliche Liebe von dem Amtshalber sie besuchenden Lehrer, zuweilen harte Worte zu reden, und ihnen schriftmässig das verdammende Urteil anzukündigen, ob sie noch etwa dadurch

GOtt sie mit seinem Gnadenlicht erleuchten, und auf den Weg der Warheit leiten möge. Am meisten kränket ihn der Unglaube und das rohe Wesen mitten in der Christenheit, da so viele sich mutwillens gegen das evangelische Wort verhärten, und ihres bösen Herzens Gedanken nach-

zum Nachdenken kommen mögten. Mit Wehmut erinnere ich mich an einen solchen heillosen Menschen, der in einer namhaften Stadt Goldschmidt gewesen, aber in Schulden geraten, und also zurükgekommen war, daß er bei einem andern Meister, als Gesell, arbeiten muste; in welchen Umständen er sich aus Unmut sehr an den Brantwein gewönet hatte. Der Meister, in dessen Brodt er war, eröfnete mir, daß er in vielen Jahren weder zur Kirche, noch zum H. Abendmahl gekommen, und trug an, ob ich ihn nicht einmal besuchen wolle. Ich verschob den Besuch nicht lange, und suchte mit liebreichem Zureden, und durch einen Umweg ihm ans Herz zu kommen, fand aber zu meiner Bestürzung den gröbsten Unitarier, der ärger lästerte, als ein Jude aus den Toldos Jeschu thun mag. Schon in der ersten Unterredung muste ich hören: Was frage ich nach seinem HErrn Christo? Weiß er nichts anders, damit kan er nur wegbleiben — Als ich ihn das 2te mal in Liebe besuchte, und zum einfältigen Glauben an den Sohn Gottes mit Vorhaltung des evangelischen Spruchs Joh. 3, 16. ermanete, stieß er eine so abscheuliche Lästerung aus, welche hieher zu sezzen die Feder erzittert, und sezte mit einem Hohnlächeln hinzu: Sein HErr Christus, an den ich glauben soll, ist ja Davids Sohn. David hat noch einen Sohn gehabt, der Absalom geheissen, und an einen Baum gehangen hat. So will er wol haben, daß ich an den auch glauben soll. Unstreitig war es Pflicht, diesem Elenden das verdammende Urtheil aus Joh. 3, 18. 36 ernstlich vorzuhalten, und ihm zu sagen, daß er bei nicht erfolgender Sinnesänderung unter dem Zorn Gottes bleibe, und verloren sei. Er ließ sich aber nichts anfechten, sondern antwortete kaltblütig, und mit höhnischem

wandeln. Dadurch findet er sich getrieben, nicht nur unabläßig den erbarmungsreichen GOtt anzuflehen, daß Er ihnen die Buß- und Gnadenfrist verlängern wolle, sondern auch gegen sie, und alle, die draussen sind, desto unverdrossener in thätiger Liebesübung zu seyn, um sie durch rechtschaffnen Wan-

Lächeln: Herr, was will er? Will er mich tödten? — Ich erwiederte: Nein, gar nicht. Ich wünsche ihn vielmehr durch liebreiches Zureden auf den Weg zum ewigen Leben zu leiten. Bei seinem Unglauben könne er ja unmöglich hoffen, selig zu werden. Er sprach: Ich thue nichts böses, GOtt ist mit mir zufrieden; ich arbeite in Gottes Werk, und wies auf ein Stück Silber, welches vor ihm lag. Auf meine Ermanung, mit andächtigem Gebet das neue Testament zu lesen, sagte er, daß er andere Bücher hätte, die er lesen könte, und langte Wudrians Kreutz- und Trostschule hervor. Als ich beym Abschiede erinnerte, er mögte, was ich geredet, nicht vergessen; ich wolle an jenem Tage entschuldigt seyn, zugleich auch fragte, ob ich wieder kommen solte, war seine Antwort: Will er was gutes thun, so gehe er zum Raht, und sage ihnen, daß sie mir Unrecht gethan, und mich aus meinem Hause und Narung getrieben haben. — Christliche Handwerker, die ehedem mit diesem Menschen auf Reisen gewesen, und bezeugten, daß er damals dergleichen Gesinnung nicht gehabt, besuchten ihn auf mein Zureden, konten aber nichts bei ihm ausrichten. Es kam bald die Zeit, daß er bettlägerig ward. Der Meister fragte: Ob er mich oder einen meiner Amtsbrüder holen solle? Er wolte es nicht haben. Der Meister wolte ihm noch zulezt ins Gewissen reden. Er forderte bald einen Schluk Brantwein, wandte sich im Bett um, und starb. Ich würde hiebei vielleicht überflüßig erinnern, daß die mutwillige Verleugnung der Warheit, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt, von allen Christen für die verdamlichste Sünde erkant werden müsse. Wer nicht glaubt dieser grossen Gnad, der bleibt in seinen Sünden, und ist verdamt zum ewgen Tod, tief in der Höllen Grunde ꝛc.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0090
DFG

Wandel, von der Vortreflichkeit des Christen-Glaubens zu überzeugen, und zu lokken, daß sie gleichfalls zu Christo kommen, und es eben so gut, als Er, haben mögen. Die grosse und lebendig erkante Warheit: GOtt hat seinen menschgewordnen Sohn für uns sterben lassen, da wir noch Sünder und seine Feinde waren, (Röm. 5, 8.) JEsus hat noch am Kreuz für seine wütenden Feinde mit der gröſten Erbarmung gebeten, (Luc. 23, 34) macht eine wahre Liebe zu den Feinden im Herzen entbrennen, zumal da sein grosser Liebhaber befihlet (Matth. 5, 44): Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen ꝛc. Und alle Christenflichten werden, durch evangelische Beweggründe, welche der Glaube an den Sohn Gottes dem Herzen gegenwärtig machet, in richtigen und ungehemmten Gang gebracht.

Das gehet gut, so lange der Glaube einfältig auf seinen getreuesten Liebhaber sihet, und sein Wort im Herzen behält. Ps. 119, 11. Weil aber auch die rechtschaffensten Gläubigen annoch wider die anklebende und einwonende Sünde auf ihrer

Hut seyn müssen (Hebr. 12, 2) und in der Prüfungsschule dieser Welt, unter so vielen gefärlichen Reizungen und Versuchungen, leicht träge und schläfrig werden, ihr Herz vom Wort abwenden, aus dem Gleise der edlen Demut zum geistlichen Stolz und Vermessenheit übergehen, insbesondre durch unerwartete empfindliche Beleidigung vom Zorn überraschet, auch wol, durch trostlose Umstände und Mutlosigkeit betäubet, also aus ihrer Fassung kommen, daß sie sich nicht zu besinnen wissen; so ist es allerdings möglich, und geschihet mehrmals, daß sie in wirkliche schwere Sünden fallen, und am Glauben Schifbruch leiden. 1. Tim. 1, 19. Dann ist zuvor das götliche Wort, und das Andenken der Liebe ihres Gottes und Heilandes aus dem Herzen verloren, das Glaubensauge nicht lauter und einfältig auf Ihn gerichtet, sondern entweder durch Schrekbilder, oder durch das Blendwerk fleischlischer Lust und eitler die Sinne einnehmender Dinge, verdunkelt und verwirret worden. Darüber fiel der sonst rechtschaffne David in die zwiefache grosse Sünde, die ihm, als er durch Nathans Bußpredigt aus dem Gewissens-

schlaf

schlaf erwacht war, bittre Reue und Thränen kostete. Und Petrus erfur im Pallast des Hohenpriesters, wie gefährlich es ist, wenn das angeglommene Glaubensfünklein nicht in Demut bewaret wird, und man sich, im Vertrauen auf eigne Kraft, aufs Schlüpfrige waget. Wenn der treue GOtt solchen Gefallenen sein Wort im Gewissen lebendig werden lässet, und sie dadurch zur Busse und zum Glauben erneuert werden; so finden sie gewis Vergebung der Sünden, und lieben Ihn hernachmals desto brünstiger. Die Beispiele des wieder aufgerichteten David und Petrus beweisen es. Jener sprach, durch seinen Fall gewizziget, Ps. 119, 11: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Und dieser, da der HErr, durch seine trostreiche Erscheinung, seine Sündenschuld, wie einen Nebel, vertilget hatte, bezeugte nicht nur auf JEsu dreimalige Anfrage, daß er Ihn lieb habe (Joh. 21, 15–17), sondern bewies sich auch, bis zum Tode, als seinen getreuen Bekenner.

Wenn aber der Gläubige, der den Saamen des

evangelischen Worts, welches den Glauben nähret, im Herzen behält (1. Joh. 3, 9) und durch anhaltendes Gebet, aus der Gnadenfülle seines grossen Liebhabers, grosse Kraft schöpfet, nicht mutwillig sündigen kan; so ist er doch, weil die Sünde der Wurzel nach in ihm stekt, niemals frei von Fehlern und Schwachheitssünden. Daran hat er eine beständige Kränkung und Demütigung. Je aufgeklärter sein Glaube ist, desto sichtbarer ist ihm auch der kleinste Sündenstaub, der sich in seine Gedanken, Worte und Werke mischet. Er findet sich mithin gedrungen, in täglicher Busse seinen Wandel zu füren, täglich zu seinem Gnadenstul und Versöner JEsu Christo zu kommen (Hebr. 4, 15. 16) und um Vergebung auch der verborgenen Fehler zu bitten. Ps. 19, 13. So findet er täglich Barmherzigkeit und Gnade. Und durch die gläubig ergriffene Gnade wird seine Liebe zu GOtt, und sein Ernst im Guten stets aufs neue angeflammet und ermuntert. Der einfältige frölichе Glaube, wodurch die Sele in Christo der Vergebung ihrer Sünde versichert ist, gebihret

2. Kraft und Mut, Christum vor den Menschen

schen zu bekennen, und schämet sich nicht, seine Liebe gegen Ihn vor der Welt offenbar werden zu lassen. So spricht David Ps. 119, 46: Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht. Derselbe ließ, nach der Aufrichtung von seinem schweren Sündenfall, sein Bußgebet Ps. 51. dem ganzen Israel vorsingen. Und Petrus, da ihm seine schwere Verleugnungssünde vergeben worden, war, nach der Ausgiessung des H. Geistes, der herzhafteste Bekenner JEsu, und erste freimütige Zeuge seiner Auferstehung, vor dem Volk und grossen Raht der Jüden. Ap. Gesch. 2, 24. 3, 15. Paulus schreibt ermunternd (2. Kor. 4, 13): Dieweil wir denselben Geist des Glaubens haben (nach dem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich) so glauben wir auch, darum so reden wir auch. Vergl. Röm. 10, 9. 10. Alle, die im einfältigen kindlichen Glauben stehen, lassen folglich unter der Leitung des H. Geistes, ihren Mund, wes das Herz voll ist, überfliessen (Matth. 12, 34. u. f.) und reden, was zur Besserung dienet, wo es not thut, daß es holdselig sei zu hören. Eph. 4, 29.

Kol. 4, 6. Denn sie wolten gern ihre Nebenmenschen lokken und reizen, nach derselben Seligkeit zu trachten, deren sie geniessen, oder, so sie bereits in der Gnade stehen, sich mit ihnen zum Lobe Gottes erwekken. S. Ps. 34, 3. 4. Doch geschehen solche Eröfnungen mit grosser Demut und Vorsichtigkeit, nur gegen solche, welche sie als Gottesfürchtige kennen, und sich ihnen vertrauen können. Ps. 66, 16. Sie schämen sich aber nicht, vor Christi heimlichen und offenbaren Feinden an den Tag zu geben, daß sie von Liebe gegen Ihn eingenommen sind, nach dem Beispiel jener Sünderin im Hause des Pharisäers, welcher viele Sünden vergeben waren. Luc. 7, 37 – 40. Vergl. Matth. 26, 6. u. f. Joh. 12, 3. u. f. Die Gesellschaft der Spötter meiden sie. Ps. 1, 1. So sie wider Vermuten, und ohne sich entziehen zu können, mit leichtsinnigen Menschen Umgang haben müssen, welche von den evangelischen Warheiten verächtlich urteilen, oder dieselbe leugnen wollen, lassen sie sich zwar nicht ins Disputiren ein, geben aber mit einem liebreichen Ernst zu verstehen, daß es ihnen unerträglich sei, die Verhönung

ihres

ihres grösten Liebhabers anzuhören; und bitten daher, das Gespräch auf etwas anders zu lenken, und ihren einigen Trostes- und Hofnungsgrund ungerüttelt zu lassen. Der liebet unsern Heiland nicht, und ist folglich ohne Glauben, der die frechen Reden der Ungläubigen mit Gleichgültigkeit ertragen kan, und nicht einmal den Mund für Christum und seine Warheit aufthun mag. Dem David wars anders ums Herz. Ich bin entbrant, spricht er, über die Gotlosen, die deine Lehre verlassen. S. Ps. 119, 53. 136. 139. Vergl. Ps. 139, 20. u. f. Es ist in grossem Ernst von dem HErrn JEsu gesprochen Marc. 8, 38: Wer sich mein und meiner Worte schämet, unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er kommen wird (zum Weltgericht nemlich, Matth. 25, 31) in der Herlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln. Der rechtschaffne einfältige Glaube an den Sohn Gottes überwindet die Welt (1. Joh. 5, 4. 5) und machet

3. das Herz fest und unbeweglich gegen alle aufgeworfene Zweifel und Widersprüche der

Ver-

Vernünftler, gegen alle Stürme und Reizungen der Verfürung. Der Ap. sagt Hebr. 13, 9: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschihet nicht durch strenge Beweise und Vernunftschlüsse, sondern durch Gnade, wenn der H. Geist dem Glauben das evangelische Wort, als untrügliche Warheit, vorhält und versiegelt. 1. Joh. 5, 6. Diß Stük: JEsus Christus, Gottes Sohn, ist mein Heiland, der mich geliebet hat, und gewaschen von Sünden mit seinem Blut, und was damit zusammenhänget, ist dem einfältig glaubenden Christen so gewiß, als daß er fünf Finger in der Hand hat, so lebhaft gewiß, als die helle Sonne, deren Schein und Wärme er empfindet. Könte etwas gewisser seyn, als die unumstößlichen Vernunftwarheiten (z. E. daß 2 mal 2 vier, und das Ganze grösser, als ein Theil desselben ist); so wären ihm die im göttlichen Wort gegründeten Heilslehren noch gewisser und untrüglicher. Jene muß er annehmen, so er nicht seiner Vernunft entsagen will; obschon sie zu trokken sind, seinen Willen zu verbessern. Diese nimt er, nicht nur gedrungen durch das göttliche Zeugniß, sondern

auch

auch mit einer herzlichen Neigung seines Willens, mit Liebe und Freude an, weil er allein darin den Ankergrund seiner seligen Hofnung findet. S. Hebr. 6, 17–20. Sind ihm nun die trostreichen Heilslehren unumstößlich gewiß; so erwächset daraus die Festigkeit des Herzens wider alle aufgeworfene Zweifel und Widersprüche, und die standhafte Entschliessung: Nichts, nichts soll mich von JEsu scheiden. Die Feinde der grossen Lehre von der Gotheit und Versönung Christi mögen ihre ganze fleischliche Weisheit aufbieten, den Christenglauben anzufechten, und wankend zu machen; an den einfältig glaubenden Selen müssen sie mit aller ihrer falschberühmten Kunst zu schanden werden. Dieselbe schauen durch allen vorgemahlten Dunst hindurch auf Gottes klares Wort, und zeigen durch männlichen Glauben, und Festigkeit des Herzens, daß sie nichts weniger als unverständige Kinder sind, die sich von allerlei Wind der Lehre wägen und wiegen lassen. Eph. 4, 14. Ein Spruch der götlichen Warheit, z. E. 1. Joh. 5, 20: JEsus Christus ist der warhaftige GOtt und das ewige Leben. 1. Tim. 1, 15:

Das

Das ist je gewislich wahr, und ein theuer wehrtes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, (vergl. Matth. 20, 28. Joh. 10, 15. 28) ein einziger solcher Spruch, welcher dem Herzen des Gläubigen eingepräget ist, zerstreuet eine Wolke von Blendwerken und Klügeleien derer, die anders lehren, und machet ihre künstlich geknüpfte Zweifelsknoten zu Strikken, die von Sand geflochten sind.

Wie die Einfältigglaubenden fest an der erkanten Warheit halten; so sind ihre Herzen auch gegen die Reizungen zur Untreue, und zum Abfall von der Liebe und Nachfolge JEsu, verschanzet. Die Welt mag ihnen erhabnen Rang und Ehrentitel, göldene Berge von Reichtümern, und die schimmerndsten Belustigungen der Sinnen versprechen; sie lassen sich dadurch nicht auf die breite Wohllust- und Lasterbahn verlokken. Sie achten mit Paulo alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkäntniß Christi JEsu ihres HErrn. Phil. 3, 8. Vergl. Hebr. 11, 24 — 26.

Denn

Denn sie wissen und erfaren, daß sie in der Glaubensgemeinschaft mit JEsu unermeßlich-grössere Ehre, als die Welt geben kan, die schönste und reinste Lust, und ewig bleibende Reichtümer haben. Das Wesen dieser Welt vergehet (1. Kor. 7, 31. 1. Joh. 2, 17) und kan ihre unsterbliche Selen nimmermehr zufrieden stellen. Wie könten sie des Esau Thorheit begehen, welcher seine Erstgeburt um ein Linsengericht verkaufte? Sie würden noch übler für ihre Selen thun, wenn sie, um flüchtiger irdischer Ergözlichkeit willen, den hohen Adel der götlichen Kindschaft, und die sichere Anwartschaft einer ewigen Seligkeit, in die Schanze schlagen wolten. S. Matth. 16, 28.

Es gibt aber dunkle Stunden der Verbergung des götlichen Antlizzes, worin sich der Geschmak der Freundlichkeit des HErrn, und wol auch die Empfindung des Glaubens verlieret. Dann wird der Glaube geprüfet, ob er sich einfältig ans Wort hält, und darauf mehr, als auf die Empfindung seines Herzens bauet; ob er

stand-

standhaft dabei bleibet: Das ist gewislich wahr, was mir das evangelische Zeugniß sagt. Nur dieser einfältige Glaube kan in der Probe Stand halten. Es finden sich schwache Christen, die über ihren innerlichen Sündenwust und scheußliche Gedanken Klage füren, und ihrer Sele deswegen den Glauben absprechen. Damit machen sie ihnen selbst viel vergeblicher Unruhe, und kommen nimmermehr zum wahren Frieden. Ihr Fehler ist, daß sie nicht lauterlich auf Christum, sondern mit auf sich selbst sehen, und einen Grund ihrer Beruhigung in ihrer eigenen empfindlichen Andacht, guten Bewegungen und Trieben, suchen wollen. Halten sie es für gewisse Warheit: JEsus nimt die Sünder an, lernen sie, und zwar so, daß es aus dem Grunde des Herzens gehet, die Sprache des einfältigen Glaubens: Ich weiß, daß mein HErr JEsus Christ für alle meine Sünde gestorben ist ꝛc. so ist ihnen geholfen.

Der einfältige kindliche Glaube überwindet 4. die Reizungen der Furcht, die in der Welt sind, und zeiget sich in männlicher Heldenkraft bei

bei tobender Verfolgung der Feinde Christi und seines Reichs. Ihm ist gegeben, um JEsu Namenswillen nicht nur zu thun, sondern auch zu leiden (Phil. I, 29) und zwar mit beherztem unverzagtem Mut. Nur der einfältige Glaube, der auf Gottes ewig festes wahres Wort Schlosser bauet, vermag das. Der gekünstelte Glaube, der durch Anstrengung eigener Vernunft sich überzeuget, und alle Gründe pro und contra abgewogen haben will, kommt zu kurz, und fället ab, wenn sich Verfolgung um des Worts willen erhebet. Denn ihm gebricht die von der Gnade gewirkte Festigkeit des Herzens, und die unüberwindliche Liebe zu dem grossen Liebhaber der Selen. Die standhafte Liebe und Treue gegen unsern GOtt und Heiland, die sich zur Zeit der Verfolgung und Anfechtung beweiset, hat den einfältigen Glauben zur Wurzel, der gerade zu aufs untrügliche göttliche Zeugniß sihet, und fest darauf bestehet. Das ist je gewislich wahr, was GOtt von seinem Sohn JEsu Christo, und dem vielen Guten in seiner Gemeinschaft, bezeuget hat. Diese von der Gnade gewirkte

Gewisheit gebihret eine männliche Heldenkraft, welche aller Gefahr und Verfolgung, die ihr auf der schmalen Bahn aufstossen mag, die Stirn beherzt entgegen trägt. Man sehe die drei Männer an, welche den glühenden Ofen nicht scheueten, als sie Nebukadnezars göldenem Bilde die Anbetung versagten. Mit einem wahren Heldenmut sagten sie dem grösten Weltmonarchen ihrer Zeit unter Augen (Dan. 3, 17. 18): Sihe, unser GOtt, den wir ehren, kan uns wol erretten von dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Nun folgt noch die stärkste Äüsserung des heroischen Glaubens: Und wo Ers nicht thun will, so solt du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das göldene Bild, das du hast sezzen lassen, anbeten wollen, (Lutherus hat die Randglosse hinzugeschrieben: Merke! Welch ein Glaube ist das?) Hier zeigte sich die Kraft der edlen Glaubenseinfalt. Nimmermehr hätten diese Männer so sprechen können, wenn ihnen nicht ins Herz geprägt gewesen wäre: Das ist gewislich wahr, daß die treubleibenden Anhänger des Jehovah sich, nach dem zeitlichen

Tode,

Tode, eines ewigen seligen Lebens und frölicher Auferstehung zu erfreuen haben. Der Glaube an den Sohn Gottes (1. Joh. 5, 5), womit auch die rechtschaffnen Anbeter Gottes im alten Testament begnadigt waren (Ap. Gesch. 15, 11) füret diese grosse Hofnung mit sich, welche ohne denselben gewis hinsinken müste. Die Geschicht 2. Makk. 7, von der Beständigkeit der zu Tode gemarterten sieben Brüder und ihrer Mutter, stehet freilich in einem apokryphischen Buch, welches im Ganzen keine historische Glaubwürdigkeit hat; beweiset aber doch wenigstens so viel, daß die Lehre von der Auferstehung, und einem bessern ewigseligen Leben, von den rechtgläubigen Jüden damaliger Zeit, für eine sichere und gewisse Glaubenswarheit, welche den Martertod zu überwinden Kraft schenke, angenommen worden. Wenn Paulus mit einfältigem frölichen Glauben sagen kan (1. Tim. 1, 15): Das ist je gewislich wahr, und ein theuer wehrtes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. (2. Tim. 1, 12) Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kan

mir meine Beilage bewaren bis an jenen Tag; so schämet er sich nicht, um Christi willen zu leiden, verachtet Bande und Trübsal, und hält sein Leben selbst nicht theuer, auf daß er seinen Lauf mit Freuden vollenden möge. S. Ap. Gesch. 20, 24. Leget eben dieser Apostel den rechtschaffenen Gläubigen die freudige Sprache in den Mund (Röm. 8, 33. 34): Wer will die Auserwälten Gottes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwekket ist ꝛc. so lässet er sie mit unerschroknem Mut weiter fortreden (v. 35. u. f.): Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet (Ps. 44, 23): Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Die durchs evangelische Wort genährte Empfindung und Erfarung der Liebe Christi lässet unsre Gegenliebe nicht verleschen. Denn ich bin

gewiß,

gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn, d. i. die in der Glaubensvereinigung mit Christo sich in Zeit und Ewigkeit über uns ergiesset. So grosse Dinge schaffet der einfältige Glaube: Das ist je gewislich wahr, daß wir in Christo und durch Christum Vergebung der Sünden und ewiges Leben haben.

Dieser Glaube hat, auch nach der Apostel Zeiten, unter den schweren heidnischen Verfolgungen, junge Kinder und schwache Werkzeuge den Helden Davids gleich gemacht. Vergl. Hebr. 11, 36. u. f. Zarte Jungfrauen sind, um JEsu Namens willen, der Wut des Martertodes (wie jene Männer dem feurigen Ofen) entgegen gangen, als ob sie zum Tanz gingen. So lange dieser einfältige Glaube sich in der Christenheit erhielt, stund sie in der edlen Blüte ihrer Jungfrauschaft, und war stark im HErrn. Die feurige Liebe zu

dem menschgewordnen Sohn Gottes, ihrem grösten Liebhaber (Hoh. L. 8, 6. 7) der den bittersten Tod ausgestanden, sie von Tod und Hölle zu erlösen, und in ewiges Heil zu versezzen, sezte sie über den zeitlichen Tod und alles Elend dieses Lebens hinweg: Denn sie sahen hinaus auf die ihrer wartende Freudenkrone des ewigen Lebens, womit sie so gewis würden begnadigt werden, so gewis JEsus lebet, und Mann von seinem Wort ist. S. Joh. 10, 28. Vergl. 2. Tim. 2, 11. 12. 4, 7. 8. Da sie innerlich gewiß waren: Er hat sein Leben für uns gelassen (1. Joh. 3, 16) so musten sie sich durch seine Liebe gedrungen finden, Ihm bis in den Tod getreu zu seyn. Offenb. 2, 10. Augustinus denket in einem Stük seiner geistreichen Meditationen, woraus der sel. Joh. Hermann das Paßionslied: Herzliebster JEsu! gemacht, ganz vortreflich. Seine heldenmütigen Gedanken hat der Liedertichter also ausgedrükket: Ich werde dir zu Ehren alles wagen, kein Kreuz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen, nehmen zu Herzen. Woraus floß diese tapfermütige Entschliessung?

Aus

Aus dem einfältigen Glauben: Das ist gewislich wahr, der Sohn Gottes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben (Gal. 2, 20). Um meiner Sünde willen hat Er den Tod und Höllenängste erduldet ꝛc.

Unserm sel. D. M. Luther wird mit Recht eine männliche Glaubenskraft zugeeignet. GOtt, welcher ihn zu seinem Werkzeug, die lautre evangelische Lehre auf den Leuchter zu stellen, und die faule Tenne seiner Kirche heilsamlich zu fegen, ausersehen, hatte ihn dazu sonderlich mit einem hohen Maaß des Glaubens ausgerüstet. Mutig als ein junger Löwe (Sprüchw. 28, 1) und mit der ganzen Freudigkeit eines von GOtt erwekten und berufenen Reformators, trat er seine heroische Reise nach Worms an, wovon ihn seine Freunde wohlmeinentlich hatten abraten wollen. Unterwegens war ihm so zu Mut, daß er ruhig singen konte: Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wolten uns verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Weit entfernt sowol von ungestümen Fodern, als kriechender Erbette-

lung einer bürgerlichen Toleranz, sang er sein Heldenlied zu Ende, und ließ es in dem ganzen Reformationsgeschäft seine beständige Losung seyn: Das Wort sie sollen lassen stahn, und keinen Dank dazu haben ꝛc. Bei seiner Ankunft in der Stadt, wolte ihn jederman furchtsam machen. Er blieb aber unerschrokken, und bekante seinen HErrn Christum, vor dem Kayser und versamleten Reichsständen, mit grosser Freimütigkeit. Vergl. Ps. 119, 46. Als es nachmals im Jahr 1530, da die augspurgische Confeßion auf öffentlichem Reichstage übergeben ward, für die Evangelischen sich nicht zum Besten anließ, und der gelehrte Phil. Melanchthon sehr bekümmert war, was es für einen Ausgang gewinnen mögte, ließ der herzhafte Lutherus, von Coburg aus, in einen Trostbrief an diesen seinen Amtsgehülfen, folgendes mit einfliessen: Was die gemeine Sache betrift, bin ich ganz wohlgemut, und sehr zufrieden; denn ich weiß, daß sie recht und warhaftig ist, und was noch mehr ist, Christi und Gottes selber — Derhalben bin ich schier ein müßiger Zuseher, und wolte nicht ein Klixlein auf die Feinde, und ihr

Wüten

Wüten und Drohen geben. Fallen wir, so fället Christus auch mit, nemlich der Regierer der Welt. Und ob Er gleich fiele, will ich doch lieber mit Christo fallen, denn mit dem Kayser stehen. Eben daher schrieb er, in demselben Jahr, an seinen Freund D. Jonas: Glaubt mit mir als ein Held, daß Christus sei der König aller Könige, und HErr aller Herren. Verleuret Er den Titel zu Augspurg, so soll Er ihn auch im Himmel und auf Erden verloren haben. Amen. Was machte den lieben Mann so beherzt und mutig? Wars etwas anders, und konte es auch was anders seyn, als der einfältige Glaube: Es ist gewislich wahr, was mir Gottes Wort und Zeugniß sagt. JEsus Christus ist warhaftig Gottes Sohn. Darauf kan ich leben und sterben. Schon in dem zuvor angefürten Machtliede stüzte er sich auf seine göttliche Beiwonung: Er ist bei uns wol auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Es streitet für uns der rechte Mann, den GOtt selbst hat erkoren. Fragst du, wer Er ist? Er heisset JEsus Christ, der HErre Zebaoth, und ist kein ander GOtt, das Feld muß Er behalten. Anderswo

drükt er sich also aus: Das heisset der rechte sieghafte Glaube, der da glaubet, daß JEsus Gottes Sohn ist. Das ist eine übernatürliche Kraft durch den H. Geist in der Christen Herzen gemacht. Denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her fladdert und gaffet, nach seinen eigenen Gedanken, sondern GOtt ergreifet in diesem Christo, als seinem Sohn, vom Himmel gesandt, durch welchen Er seinen Willen und Herz offenbaret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuem ewigen Leben hilft ꝛc.

Aber eben dieser Glaubensheld erfur auch bei dem vielen Widerstande, welchen er in seinem grossen Beruf zu besiegen hatte, mehrmals dunkle Stunden schwerer Anfechtung, worin sein Glaube zappelte, und mit dem Verzagen rang. Eine Prüfung, die mehr rechtschaffene Kinder Gottes erfaren, und zu ihrem Besten dienen muß, damit sie in der Demut bleiben, und nie vergessen, daß der Glaube kein Werk menschlicher Vernunft und Kraft, sondern ein theures Gnadengeschenk des

Höch-

Höchsten sei. Lutherus lernte in den Angststunden durch Erfarung, daß Anfechtung recht aufs Wort merken lehret. Jedes Wort Gottes, auf den Lippen eines Freundes oder Mitchristen, ward von Ihm mit grosser Begierde angenommen; wenn er auch nur aus dem Munde eines Kindes ein evangelisches Sprüchlein hörte, sog er Trost daraus, und führte es ins Gebet. Er betete sich durch die geistliche Dunkelheit hindurch, und hielt sich mit stiller Sele daran: Es muß dennoch unumstößlich wahr seyn, was du mein HErr und GOtt gesagt hast. Die Behauptung der evangelischen Warheit ist deine Sache. Deines Namens Ehre liegt daran. Daran ich keinen Zweifel trag, dein Wort kan nicht betrügen.

Wir, die wir durch Gottes Gnade, unter dem Schuz christlicher Regenten, die mit uns denselben allerheiligsten Glauben bekennen, in ruhigen Kirchenzeiten leben, und die Bekäntniß des Namens JEsu nicht mit der Gefahr, Ehre, Gut und Leben zu verlieren, verknüpft sehen, haben keine Gelegenheit, so grosse Proben der Standhaftig-

haftigkeit und Glaubensfreudigkeit abzulegen, als wir an den ersten Christen, und unserm heroischen Luther, mit Recht bewundern. Doch müssen wir uns stets dazu verpflichtet und gefaßt halten, weil aller Tage Abend noch nicht kommen ist, und sich (wer weiß, wie bald?) Verfolgungsstürme erheben können, die Gedult und den Glauben der Heiligen zu üben. Wenn schon kein Inquisitionstribunal Christi Gliedmassen zum Schwerdt und Scheiterhaufen verdammet; so fehlts dennoch den wahren Gläubigen niemals an Gedultsübung, weil ihre Pilgrimsbahn mit Trübsalsdornen besezt ist. Ap. Gesch. 14, 22. Eine gelassentlich sich in Gottes Willen schmiegende Gedult, welche sich mit der Hofnung näret: Es muß alles zum besten dienen (Röm. 8, 28. 2. Kor. 1, 8–10. 4, 16. 17) GOtt wird schon zu rechter Zeit mit seiner herlichen Hülfe erscheinen ꝛc. eine solche Gedult ist die Tochter des einfältigen kindlichen Glaubens, und von demselben unzertrennlich. Jakobus schreibet K. 1, 3. 4: Wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Gedult wirket. Die Gedult aber soll fest bleiben bis ans Ende. v. 12.

Selig

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Vergl. K. 5, 7. 8. 10. 11.

Es ist noch ein wigtiger Vorteil zu berüren, welcher die geistliche Kraft der Selen erhält und unterstüzzet, nämlich

5. die Gebetskraft, welche aus dem einfältigen Glauben fliesset. Wie das Gebet, nach dem gründlichen Urtheil eines schon vor 70 Jahren in der Ewigkeit triumfirenden Lehrers, das geistliche Odemholen des Glaubens ist; so folgt bei den von der Gnade ergriffenen Selen, so bald ihr geistliches Glaubensleben angeglommen ist, das Beten von selbst. Jede evangelische Verheissung hält ihnen theure Heilsgüter vor, als solche, die ihnen zugedacht sind. Ihre Liebe wird dadurch entzündet, und zugleich ihr Verlangen erreget: HErr, gib mirs! Sie wollen die von Christo erworbnen Gnadenschäzze gerne haben. GOtt gibt sie ihnen herzlich gerne. Und je willfertiger

Er

Er ist zu geben, desto freimütiger werden sie, noch immer mehr zu bitten. Je einfältiger der Glaube, welcher gerade zu Christo, dem menschgewordnen Sohn Gottes, der ihm des Vaters Herz eröfnet hat, hinsihet, und in Ihm allen Trost und Freude suchet und findet, je kräftiger Gebet. Solcher kindliche rechtschaffene Glaube ist niemals ohne Gebet, oder stilles Sehnen und Seufzen des Herzens, wodurch er aus der Fülle JEsu Gnade um Gnade nimt. Ja der Geist Gottes vertrit die Gläubigen mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26. Sie beten zuversichtlich, eben nicht mit vielen Worten, aber mit viel Herzens, wie die Kinder ihren lieben Vater bitten. S. Luc. 11, 9–13. Immer kräftig, und mit der stärksten Versicherung der Erhörung beten sie. Joh. 16, 23. 14, 13. 14. Mit einfältigem Herzen halten sies für untrügliche Warheit: GOtt, mein Vater, liebet mich in Christo mit dem gnädigsten Wohlgefallen. Sein eingeborner Sohn JEsus Christus, der für meine Sünde gelitten hat, ist mein ewiger Fürsprecher, und mein bester Freund, der mir keine Bitte abschlagen kan

noch

noch wird, die zu seiner Ehre und meinem wahren Nuzzen gereichet. Weil sie nichts anders, als nur diß wünschen und begehren, so krigen sie allemal, was sie bitten. Johannes spricht (1. Ep. 5, 14): Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu GOtt, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret Er uns. Wie oft hat das Gebet einfältigglaubender Christen Wunderdinge ausgerichtet. S. Jak. 5, 16–18.

Gar besonders komt dem einfältigfrommen Christen sein Gebet zu statten, wenn sein Glaube in der Anfechtung matt und ohnmächtig werden will. Wenn ihm angst ist, so rufet er zum HErrn (Ps. 18, 7) der erhöret ihn, und gibt seiner Sele grosse Kraft. Ps. 138, 3. Durchs Gebet schöpfet er frische Luft, und machet seinem Geist die grossen und untrüglichen Verheissungen des göttlichen Worts gegenwärtig. Mein GOtt und Heiland! Hast du nicht hoch und theuer zugesagt, daß du mich durch deine mächtige Kraft im Glauben zur ewigen Seligkeit erhalten wilst, und deiner Hand mich nichts entreissen soll? Diß dein

Wort

Wort wirst du an mir nicht unmündig machen. Du bist mein rechter treuer Hirt, der ewig mich behüten wird ꝛc. Sein Herz sagt ihm, daß er so nach Gottes Willen betet, und es Gottes Ehre ist, ihn zu erhören. Ja der Geist Christi antwortet ihm im Herzen freundliche und tröstliche Worte. Solte ihm denn nicht im Beten wohl werden, und er neue und vermehrte Glaubenskraft anziehen? Durch einfältigen Glauben und Gebet hanget und sauget er an dem göttlichen Wort, wie ein Kind an den Brüsten seiner Mutter, gehet durch alle Anfechtung und Dunkelheit auf der Pilgrimsbahn getrost hindurch, besieget auch den lezten Feind, den Tod, und erreichet das Ende des Glaubens, der Selen Seligkeit. Denn er kennet JEsum, den Sohn Gottes, als seinen besten Freund, der ihn auch im Tode nicht verlässet, und erwartet mit frölicher Gewisheit aus seiner Hand die Krone des Lebens. S. 2. Tim. 4, 8. Offenb. 2, 10.

Theure

* * *

Theureste Gemeinen auf Femern, unter welchen ich nach Gottes Willen die meisten Tage meiner irdischen Wallfahrt zugebracht, und sie auch im Glauben des Sohnes Gottes zu beschliessen hoffe!

Wie könte ich mich entbrechen, diese Abhandlung vom einfältigen Glauben mit einer väterlichen Nachrede an euch, Geliebte Gottes, zu beschliessen? Solte ich zweifeln dürfen, daß auf unsrer kleinen gesegneten Insel der vorbeschriebene einfältige Glaube in manchen Herzen wone? Lutherus sagt irgendswo: Die Christen sind die Beine, so die ganze Welt tragen, und verstehet gewis solche Christen, die mit einfältigem abrahamitischen Glauben an den Sohn Gottes begabet sind. So muß dann unser HErr GOtt allenthalben weit und breit die Seinen, als einen verborgenen Schaz im Akker, haben, um dererwillen Er das Weltgebäude, und den übrigen Menschenhaufen, verschonend träget und erhält. Wenn in Sodom und Gomorra keine Gerechten ausser Loths Hause

angetroffen wurden, so ward dieser mit den Seinen ausgeführet. 1. Mos. 19, 22. 24. Und bald stürzte ein erschrecklicher Wetterregen des göttlichen Zorns über die ganze liebliche Gegend her, und verwandelte sie in eine todte faule See. Ich denke, Femern stünde nicht mehr, wenn es nicht noch itzt einfältig glaubende rechtschaffne Christen herbergte. Des bin ich um so mehr in guter Zuversicht, weil mir bisher an allen Orten, wo ich ein Diener des Evangelii gewesen, rürende Beispiele der edlen Glaubenseinfalt, zu meiner nicht geringen Freude, bekant geworden. Von vielen will ich nur Eins herseżzen.

In einer, dem grösten Haufen nach, ziemlich unwissenden und rohen Landgemeine ward eine Frau, die ich zuvor nur als eine fleißige Kirchengängerin, aber nicht nach ihrem inneren Seelengrunde, gekant hatte, in ihrer tödlich schweren Krankheit von mir besuchet. Ich fand Freundinnen aus der Nachbarschaft in der Krankenstube, und Eine derselben vor dem Bett bitterlich weinen. Die Patientin schlug ihre Augen auf, und sprach:

Liebe

Liebe Nachbarin, warum weinet ihr denn so? Diese erwiederte: Solte ich nicht weinen? Sehet diese jungen zarten Kinder an, die ihre Mutter verlieren müssen. Wo sollen die hin? Voll Glaubens grif die Tödlichkranke ihre matte Zunge an, und redete ihr ernstlich zu: Meine liebe Freundin! Wenn ich und ihr etwas beschliessen und vornehmen, haben wir denn nicht vorher überlegt, was daraus kommen kan, wie wir diß und das, was schädlich seyn könte, verhüten wollen? Glaubet nur, wenn mich GOtt zu sich nehmen will, so hat Er gewis nach seiner Weisheit vorher bedacht, wie Er für meine Kinder raten und sorgen will. Das traue ich Ihm, als den besten Vater zu. Welch ein einfältiger kindlicher Glaube! Wenig Tage darnach besuchte ich dieselbe Person abermal, und fand, daß sichs mit ihr zur Genesung anließ. Sie lag aber in grossen Schmerzen, und war nicht wenig bekümmert, daß ihre Krankheit, wie man mehr Exempel hätte, Kraftlosigkeit an Gliedern oder Sinnen, und traurige Spuren nachlassen mögte. Ich gab meine Verwunderung über ihre Kleinmütigkeit zu erkennen, da sie vor wenig

Tagen ein so freudiges Zutrauen zu GOtt geäussert. Herr, sprach sie, er weiß ja wol, daß der Glaube nicht immer eine helle Fakkel, sondern oft wie ein schwaches Fünklein ist. Das ist darum, daß wir in der Demut bleiben, den Glauben als eine Gabe Gottes erkennen, und um die Erhaltung desselben bitten sollen. Bei weiterm Nachforschen fing sie an, mir im Vertrauen von ihrer Fürung zu erzälen, mit dem Beifügen, daß sie sonst keinem Menschen davon gesagt oder sagen werde, weil man nur darüber spotten mögte. Sie sei nemlich etliche Jahre hindurch in grosser Schwermut gegangen, und oft, wenn sie Wasser aus ihrem Brunnen aufgezogen, sei es gewesen, als ob jemand zu ihr gesagt: Stürze dich nur hinein; du kanst doch nicht selig werden. Aus Beisorge, verlacht oder unfreundlich angelassen zu werden, hätte sie keinem Menschen ihren Kummer eröfnen dürfen, aber wol zehnmal des Tages, einsam und kniend, das Gebetlein: Schaff in mir, GOtt, ein reines Herz ꝛc. gesprochen, weil sie sonst keine Worte finden können. Endlich bei ihrer häuslichen Arbeit, da sie eben im Stall zu schaffen gehabt,

habt, sei ihr unerwartet das Wort: Fürchte dich nicht, du hast Gnade bei GOtt funden, so eindrüklich ans Herz gekommen, als obs ihr jemand mit vernehmlicher Stimme zugesprochen. Von der Zeit an, fügte sie hinzu, glaube ich fest, daß Gottes Sohn mein Heiland, und GOtt durch ihn mein gnädiger Vater ist. Und die freche Sicherheit, womit die Menschenkinder so grob durchgehen, ist mir so bitter als Sott (Hochdeutsch: Ruß, der sich im Kamin ansezt). Ich habe diß keinem Menschen, auch meinem Mann nicht gesagt. Mein lieber Beichtvater wird es auch bei sich behalten. Denn die Menschen sind nicht, wie sie seyn solten. Diese redliche Christin, die nun vielleicht schon in der frohen Ewigkeit ist, hielt überhaupt im Reden sehr an sich, und suchte mehr mit ihrem rechtschaffnen Wandel, als mit Worten, ihre Bekanten zu erbauen.

Soll man der Könige und Fürsten Heimlichkeit verschweigen, aber Gottes Werke vor der Welt offenbaren und preisen; so bin ichs der Ehre

des Höchsten schuldig, und es wird den GOtt bekanten rechtschaffenen Selen auf Femern gewis zur Freude gereichen, daß ich dem auswärtigen Beispiel ein neues Einheimisches an die Seite sezze, und des grossen Reichtums götlicher Gnade, an der im Schluß des 1774sten Jahrs hingerichteten Anna Paulsen erwäne, von welcher es nach der Warheit heissen mogte: Was verachtet ist vor der Welt, das hat GOtt erwälet. Ihre Lebensbeschreibung ist ja gedrukt. Aber wie sie ausserhalb Landes wenig bekant worden; so ist sie auch unter uns von vielen gar nicht, oder nur flüchtig gelesen. Die meisten Leser haben nur überhaupt angemerkt: Sie hat sich gut bekehret; aber das Vornehmste, nemlich die an ihr kennbar gewordene exemplarische Glaubenseinfalt, aus der Acht gelassen. Darum will nötig seyn, das Werk der götlichen Gnade, wodurch sie nach ihrem schweren Fall aufgerichtet, und stufenweise von Kraft zu Kraft fortgeleitet worden, in einem kurzen Auszug aus der Geschicht ihrer lezten Monate, vor Augen zu legen. Nach dem unnatürlichen Mord, welchen sie trost- und hülflos,

sich

sich von allen Menschen verlassen und verstossen achtend, in einer grossen Benebelung und Verwirrung des Gemüts begangen, war ihr, als sie wieder zu sich selbst gekommen, um Trost sehr bange. Sie nahm daher den Zuspruch der Prediger mit der grösten Begierde an, und hatte stets die Bibel zur Hand, um (gleich jenen Berrhoensern, Ap. Gesch. 17, 11) selbst nachzusehen, wie es in dem göttlichen Wort laute. Meist 7 Wochen rang sie mit schwerer Angst und Herzensbeklemmung, weil sie ihre Sünde grösser achtete, denn daß sie würde vergeben werden. Aber GOtt ließ sie nicht ungetröstet. Als ihr evangelisch zugesprochen ward, daß JEsus ein Heiland auch der grösten Sünder sei, und sie mit holden Worten zu sich lokke: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ꝛc. seufzte sie, gleich der Blutflüssigen (Matth. 9, 21): Wenn ich doch nur zu JEsu kommen mögte! Sie ward unterwiesen, daß sie eben mit solchem sehnlichen Verlangen des Herzens, und zufluchtnehmendem Glauben, der an aller andern Hülfe verzage, und nirgends anders hinwisse, denn zu Ihm allein, zu

JEsu komme; sie möge nur mit herzlichem Gebet, daß der Heiland ihr Glaubensfünklein aufblasen wolle, anhalten, und das H. Nachtmahl, welches Er zur Arzenei für die Glaubenskranken, derer Herz von Sünden schwer sei, eingesezt habe, fein bald begehren. Sie folgte dem Rath zu grossem Segen für ihre Sele, welche im Genuß des theuren Sacraments zur sanften Ruhe in Christo überging, und zur völligen Versicherung der Vergebung ihrer Sünden gelangte; woran kein Zweifel bei ihr aufkommen konte, weil sie mit einfältigem Glauben für sonnenklare Warheit hielt, daß Er, der das H. Abendmahl gestiftet, ihr liebreichster Erlöser, Gottes eingeborner Sohn sei. Der Spruch 1. Joh. 2, 2: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist, und Derselbige ist die Versönung für unsre Sünde ꝛc. war ihr vor andern mit einem freudenreichen Eindruk aufs Herz gefallen, und hatte ihre Sünde, wie einen Nebel, verschwinden gemacht. S. Jes. 44, 22. War sie zuvor aufmerksam auf das Zureden ihrer Lehrer gewesen, so ergözte sie sich nun, auf der erquikkenden Selenweide des

Evan-

Evangelii, mit erhöheter Freude, und behielt stets die Weise bei, daß sie die angezogenen Sprüche in der Bibel aufschlug und nachlas, und mit eingelegten Zeichen bemerkte, um sie in der Stille weiter durchzudenken und durchzubeten; wodurch sie immer reicher an lebendiger Erkäntniß der Liebe Gottes in Christo, und warm von Gnade ward. Sie kam dadurch zu solcher Festigkeit des Herzens, daß sie sich nichts anfechten ließ, und ihr Glaube zum völligen Sieg ward, der die Welt mit ihrer Lust und Furcht überwunden hatte. Es war ein rürendes Vergnügen, bei jedesmaligem Besuch, die stille Freude und Heiterkeit der Sele wahrzunehmen, die sich ihrem Angesicht eingepräget hatte. Sie machte keine Worte davon, und entfernte sich von der Bahn derer, die mit der empfangnen Gnade gern stolziren und groß thun wollen. Aber aus ihren zufriedenen Gesichtsblikken, und ungemein gesextem Wesen konte man zur Gnüge abnehmen, daß ihr so ums Herz sei, als ob sie sagen wolle: Die Sünd ist hin, und ich bin rein, Troz dem, der mir das nehme; hinführo ist das Leben mein, darf nicht, daß ich mich gräme

um eingen Tod und Sündensold. Wer ausgesönt, dem ist man hold, und thut ihm nichts zuwider. Sie sehnte sich auch, nach genossenem H. Abendmahl, recht herzlich, abzuscheiden, und bald zu ihrem HErrn Christo in die frohe Ewigkeit zu kommen. Doch hatte sich Abends zuvor, da sie den folgenden Tag ihr Todesurteil hören solte, eine grosse Furcht und Bangigkeit bei ihr gereget, welche ihr starker Angstschweiß mehr, als ihre Worte, zu erkennen gegeben. Denn sie war gewohnt, ihre Leiden, so viel möglich, mit stiller Gedult zu verschmerzen, und lieber GOtt, als Menschen, zu klagen. Sonder Zweifel hatte ihr vornemlich dafür gegrauet, daß bei Vorlesung des verdammenden Urteils, die Schwachheit der Natur sie übermeistern, und sie sich ungeberdig stellen mögte, da sie doch ihrem Liebhaber JEsu zu Ehren, der ihre grosse Sünde hinweggenommen, freudig seyn solte. Von dem gegenwärtigen Prediger war ihr tröstlich zugesprochen, und sie zum Gebet ermanet; woran sie es auch nach seinem Weggehen nicht hatte fehlen lassen. Hier zeigte sich die mit ihrem einfältigen Glauben verbundene

Gebetskraft, und es traf recht bei ihr ein: Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Ps. 30, 6. Da sie von ihrem Lager hervorgehet, ist alle Furcht verschwunden, und sie im Herzen vergewissert, daß sie nicht nur ihr Urteil unerschrokken anhören, sondern auch freudig sterben werde; wünschet daher zur Ehre des mildesten Erhörers, daß jederman wissen möge: Sie hoffe getrost zum Tode zu gehen. Darum gehet sie auch, nach angelegter reinlichen Kleidung herzhaft zur Gerichtsstätte, und höret, zur grösten Verwunderung der Richter, ihr Todesurteil mit muntern aufgeschlagenen Augen und unentfärbten Wangen. Noch eine merkwürdige Erhörung ihres Gebets mag hier ihren Plaz finden. In der lezten Woche vor ihrem Ende sezt ihr die nicht ungegründete, niemanden entdekte Furcht, daß der Scharfrichter leicht aus der Fassung kommen, und durch Unvorsichtigkeit ihren Tod schwer machen mögte, dermassen zu, daß sie in der Nacht einen angstvollen Traum davon hat. Wenig Tage darauf, da sie im Verborgenen für den Scharfrichter gebetet hat, kan sie mit frölichem Mut zu

ihrer

ihrer Freundin sagen: GOtt Lob! Ich kriege einen leichten Tod. Wie ihr gnädig erhörtes kindliches Gebet ihren einfältigen kraftvollen Glauben beweiset; so fehlte es auch nicht an andern Früchten desselben. In gründlicher Demut vertrauete sie im geringsten nicht auf sich selbst und ihr eigenes Vermögen. Als sie bey ihrer ungemeinen Gemütsruhe, und Ausleerung von aller Bekümmerniß, zur Prüfung angewiesen ward, ob sie auch in der Absicht, Ehre und Ruhm bei Menschen zu gewinnen, ihre Natur zur Standhaftigkeit ermuntere, welches einen schlechten Ausgang gewinnen würde; brach sie in bittre Thränen aus, und sprach: Ja, das würde es. Ach GOtt! Was kan Ich? Wenn mir Gottes Gnade nicht beistünde, könte ich nimmer so ruhig seyn. Noch den dritten Tag vor ihrer Hinrichtung, da sie von den Predigern unter andern befraget ward, wie sie ihr Todesurteil so ganz unerschrokken anhören können, war ihre Antwort: GOtt gab mir Gnade, Ihn hatte ich darum gebeten; sonst hätte ichs nicht thun können. Ihre Liebe zu den Nebenmen-

schen

schen war so aufrichtig, als allgemein. Empfindliche Beleidigungen konten niemals ihren Zorn, aber wol ihre Betrübniß und Thränen erregen. Sie betete für alle, sonderlich die ihr bekant waren, und gönnete ihnen von Herzen alles Gutes. Nichts lag ihr mehr am Herzen, denn daß ihr Tod ihren Landsleuten nuzbar werden, und ihr kläglicher Fall sie von der schändlichen Sünde des Nachtfensterns zurükhalten mögte; in welcher Absicht sie manchen Seufzer zu GOtt abgeschikket. Ihre Lust und Freude an dem götlichen Wort war besonders rürend. Jeder evangelischer Spruch, den sie in ihrer Bibel angemerkt, war ihr, als ob sie den köstlichsten Fund gethan, woran sie sich nicht sattsam vergnügen könte. Denn sie hielt die götlichen Verheissungen für untrügliche Warheit, und indem sie denselben einfältig glaubte, genoß sie zugleich ihres süssen Inhalts, schmekte die Freundlichkeit des HErrn, sog und ward satt an den Brüsten des götlichen Trostes, und reich an dem inwendigen Menschen. Jeder evangelischer Spruch war ihr eine unschäzbare geistliche Baarschaft unsäglich erquikkender, sicherer und gewisser, als dem

Reichen

Reichen sein Gut, worauf er sich verlässet: Ihre Hofnung des ewigen Lebens ruhete folglich auf felsenfesten Gründen. Bei pflichtmäßigem Besuch fragte ich sie einsmals, wie ihr ums Herz sei. Sie wies mit muntern Blikken auf das Lied: Herzlich gerne wolt ich sterben ꝛc. und sprach: Das habe ich gelernet. Gefragt: Warum sie so gerne sterben wolle, war ihre Antwort: Ich weiß, daß ich in den Freudenhimmel komme. Und woher diese fröliche Zuversicht? Das hatte sie schon zuvor und mehrmals freudig bezeuget: Ich weiß, daß mein HErr JEsus Christ für all mein Sünd gestorben ist, und auferstanden mir zu gut, der Höllen Glut gelöscht mit seinem theuren Blut. Diß war und blieb ihrem Herzen eingepräget. Dadurch hatte sie Frieden mit GOtt, und einen freudigen Zugang zu aller seiner Gnade. S. Röm. 5, 1. 2. Noch auf ihrer Todesfahrt war sie von selbst auf die kernreichsten Trostsprüche gekommen, und hatte sich dadurch zur Glaubensfreudigkeit ermuntert, sonderlich aber sich die Worte Pauli zugeeignet: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kan

mir

mir meine Beilage bewaren bis an jenen Tag. 2. Tim. I, 12. Ihren einfältigen und kraftvollen Glauben krönte ihr treuerkanter grosser Selenfreund, mit überschwenglicher Gnade zur treuen Standhaftigkeit. Je näher die Zeit ihrer Hinrichtung kam, desto grösser und freudiger ward ihr Mut. Ich werde es nimmer vergessen, von welcher lebhaften Freude sie ergriffen ward, die sich in ihren Gesichtszügen durch sanften und kräftigen Ausdruk mahlte, als ich ihr den Tag ihres Todes ankündigte. Es war nicht anders, als ob sich Licht und Leben in sie ergossen hätte. Als sie mit munterm Wesen den Wagen zu ihrer Todesreise beschritte, konte sie sich nicht enthalten, öffentlich vor dem versamleten Volk zu bezeugen, daß sie GOtt Lob vergnügt, und dieser Tag ihr Hochzeitstag sei. Welch einen rürenden und herzbewegenden Anblik gab aber desselben Tages ihre lezte Fahrt von Petersdorf zum Galgenberge. Mit vorangehender Schule wurden die von ihr erwälten Lieder gesungen. Die zahlreichen Begleiter um ihren Wagen sahen betrübt zu ihr hin, seufzten und weineten; nur sie nicht. Sie sang in gar

sichrer

sichrer Ruh, sahe nicht aus ihrem Buch heraus, und ließ sich nichts in ihrer Andacht und Freudigkeit stören. Wer hätte denken sollen, daß sie die Hinzurichtende sei, so ers nicht gewußt hätte? Sie sang ihr auserlesenes Lied: O du dreieinger GOtt ꝛc. mit so heller und muntrer Stimme, daß man sie oben aus vor allen andern hören konte, und so sich selbst zum Richtplaz hin. Musten nicht alle, die nur einen Funken Nachdenkens hatten, die grosse Gnade Gottes an dieser jungen Person, und die Kraft ihres einfältigen Glaubens, erkennen und bewundern? Unstreitig war sie die Allerruhigste und Frölichste in GOtt, unter den Tausenden, die sich desselben Tages zum Schauplaz ihrer Hinrichtung versamleten. Denn ihr Glaube sahe die Herlichkeit des ihrer wartenden Freudenlebens ganz in der Nähe, wohin jene eine mehr oder weniger entfernte, grossentheils auch nur dunkle und ungewisse Aussicht hatten. Ihr Herz war ganz vom Irdischen abgezogen, und ins himlische Paradis aufgeschwungen, in welches nach wenig Minuten einzugehen sie so gewiß versichert, als gewiß und festgegründet ihr Glaube war, daß

JEsus

JEsus Gottes Sohn, und ihr ewig treuer liebreichster Freund sei. Da ihr in dem geschlossenen Kreise ihr schmähliches Todesurteil noch einmal vorgelesen, und darauf dem vor ihr stehenden Scharfrichter zur Ausfürung übergeben ward, ward sie auch dadurch nicht entstellet. Mit einer ruhigen gesezten Andacht, und vernehmlicher Stimme, sprach sie ihr leztes Gebet, womit sie sich in JEsu Hände befohl, und ermahnte darauf alle Umstehende, sich an ihr zu spiegeln. Ihr zitterte kein Finger, als sie selbst ihren Tuch vom Halse los machte, und selbigen dem Schwerdt entblössete, hiernächst mit aufwärts gekehrten gefaltenen Händen den tödlichen Hieb erwartete. Und die Röte ihrer Wangen verschwand nicht eher, als bis ihr Haupt im Sande lag. Sie stund in einer männlichen gesezten Kraft. Ihr einfältiger Glaube an den Sohn Gottes hatte den lezten Feind, den Tod, unter die Füsse getreten. Alles diß ist die reine Warheit. Insbesondere sind mehr denn tausend Zuschauer gerürte Bewunderer und Zeugen des mutvollen Ausgangs und seliger Vollendung, die ihrem Glauben die Krone aufgesezt, gewesen.

So ward ihre Sache von dem Allerhöchsten schließlich entschieden, und sie, als eine Gerechte im Blute JEsu, vor allem Volk offenbar gemacht und justificiret. Denn der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglük; aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Sprüchw. 14, 32.*)

Nun kan doch niemand sagen, daß es unmöglich sei, zum kraftvollen Glauben zu gelangen, oder daß

*) Der Unglaube und epicurische Sinn, welcher sich überredet, daß mit dem zeitlichen Leben alles aus sei, kan ja verursachen, daß Menschen, die ihre fleischliche Wohllust in Bitterkeit und Verdruß verwandelt sehen, verzweiflungsvoll den Tod verachten, und wol gar im Sturm ihrer unruhigen Leidenschaften, (gleich den Säuen der Gergesener) sich demselben in den Rachen stürzen. Aber diß ist nicht einmal philosophische Großmut, sondern Unsinn. Vielweniger ist es der edle getroste Mut im Tode, welchen nur der wahre Glaube an den Sohn Gottes verschaffen kan, sondern ein Versinken des Gotlosen im Unglük. Eben so ist von denen in der sichtbaren Kirche zu urteilen, welche durch unordentliche Lebensart und starkes Getränke, die Aufmerksamkeit aufs göttliche Wort, und Sorge für ihren Selenzustand, also erstickt haben, daß sie in geistlicher Unempfindlichkeit dahin gehen, und noch in der Todesstunde nicht zum Nachdenken kommen, sich um ihr ewiges Heil zu bekümmern. Ein gewisser im ledigen Stande lebender Professionsverwandter, der dem Brantwein sehr ergeben war, und daher nicht vorwärts kommen konte, ward auf seinem Todbette von mir besucht. Als ich ihm eine Weile liebreich und beweglich zugeredet hatte, wandte er sich im Bette nach der Wand, und sprach: Laht mi doch man henstarven. Ich hörte folglich auf zu reden, und ging, nach gesprochenem herzlichen Gebet zu GOtt, von ihm. Eine Stunde nach meiner Heimkehr vernahm ich, daß er gestorben war.

daß nur der ersten von der Liebe JEsu durchwärmten Christen, des sel. Luthers und anderer, Heldenglaube hohe Schwünge habe thun können. Derselbe Geist des Glaubens hat noch izt sein Werk in den treuen Selen. Eben der heroische Lutherus bezeuget, daß er lebenslang ein Schüler des Katechismus bleibe, und in geistlichen Ohnmachten und Anfechtungen, an der einfältigen Glaubenslehre von Christo, dem Sohn Gottes, saugen und sich erholen müsse. Diese edle Glaubenseinfalt ist, erwiesenermassen, die Quelle der männlichen Glaubenskraft. Auch die Geringsten können derselben habhaft werden, so sie Gottes warhaftes Wort willig und mit Freuden annehmen (Ap. Gesch. 17, 11. 1. Tess. 2, 13) und der sanften Gnade des H. Geistes keine herschende Sündenliebe und mutwilligen Widerstand entgegen sezzen; wie aus den angefürten Beispielen erhellet.

Wie gewis und sicher kan ich, aus diesen und andern mir durch Erfarung kundgewordenen Beispielen, auf die Mehrheit solcher einfältig glau-

benden Christen schliessen, die das Salz der Erde sind (Matth. 5, 15); obschon der Glaube der Wenigsten durch so grosse Proben gehet, daß er wie eine helle Fakkel, vor tausend Zeugen, unter freiem Himmel glänzen muß. Der, welcher die Sterne zälet, und mit Namen kennet (Ps. 147, 4) kennet dann auch auf Femern die Seinen (2. Tim. 2, 19), obschon sie verachtete Lichtlein in den Augen der Stolzen (Hiob. 12, 5) und vor der Welt unbekant sind (2. Kor. 6, 9), weil ihr inwendiger Schaz, in tiefe Demut eingehüllet, niemals pralerisch zur Schau getragen wird.

Diese rechtschaffene Selen, welchen gegenwärtige Abhandlung vornemlich zugeeignet ist, werden darin, als in einem Spiegel, ihren geistlichen Zustand erblikken, und erkennen, daß es die rechte Gnade Gottes ist, worin sie stehen. Sie werden sich der ihnen angediehenen Seligkeit von Herzen erfreuen, in ihrem einfältigen Glauben an den Sohn Gottes aus Kraft in Kräfte gehen, und von der erkanten und angenommenen Liebe Christi sanftiglich gedrungen, nicht ihnen selbst

leben,

leben, sondern dem, der für sie gestorben, und wieder auferstanden ist (2. Kor. 5, 14. 15), einen unermüdeten Ernst auf der Bahn seiner Nachfolge beweisen, mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß nimmermehr Gemeinschaft haben (Eph. 5, 11), für ihre Mitgenossen in der sichtbaren Kirche, insbesondere für ihre Gefreundte und Bekanten nach dem Fleisch, die auf finstern Sündenwegen wandeln, herzlich beten, daß ihnen GOtt Sinnesänderung gebe, die Warheit zu erkennen, und sie nüchtern werden mögen, des Teufels Strikken sich zu entreissen (2. Tim. 2, 15. 16), nicht weniger durch ihr rechtschaffnes Wesen, auch, zur Ehre ihres grossen Liebhabers, wenn Er Gelegenheit und Bahn dazu machet, durch ihren mit Salz gewürzten, ernstlichen und liebreichen Zuspruch, ihre Selen dem HErrn Christo zu gewinnen suchen; vor allen Dingen aber, mit anhaltendem Gebet, über sich selbst wachen, die empfangene Gnade des einfältigen Glaubens mit fortdaurender Treue anzuwenden, stark im HErrn zu seyn (Eph. 6, 10), die Welt mit ihrer Lust und Furcht

zu überwinden (1. Joh. 5, 4), in keiner Trübsal müde und kleinmütig zu werden (2. Kor. 4, 8. 9. 16. 17), sondern durch Stilleseyn und Hoffen (Jes. 30, 15), welches nicht zu Schanden werden lässet (Röm. 5, 5), wider alle Leidensstürme, den zappelnden Mut aufzurichten, und festzuhalten, was sie haben, daß ihnen nichts ihre Krone nehme. Offenb. 3, 11. Vergl. Kol. 2, 6. 7. Röm. 8, 37. u. f. Offenb. 2, 10.

Was soll ich aber dem grossen Haufen derer in unsern Gemeinen sagen, die zum äusserlichen Gebrauch der Gnadenmittel kommen, und den Namen haben wollen, daß sie Christen sind, da sie es doch nicht sind? Mit den Ruchlosen, welche ohne Schaam und Scheu den Schild aushängen, daß man sie als Belialskinder kennen kan, wird bald abgesprochen seyn. Würden sie wol so frech in den Tag hinein leben, wenn nur das, was das Gesez lehret, und die richtig denkende Vernunft so vieler Heiden eingesehen hat, Eindruk in ihre Gemüter hätte? Sie sezzen alle Furcht Gottes aus den Augen, und folgen sonder Nachdenken

ihren

ihren verkehrten Trieben, wenn sie nur obrigkeitlicher Strafe zu entgehen hoffen können. Würden sie das thun, wenn sies im Herzen für gewisse Warheit hielten, daß ein GOtt im Himmel lebet, der das Gute belonet, und das Böse strafet, wo nicht schon in dieser, doch gewis in jener Welt? Da sie dieser grossen gesezlichen Warheit keinen Glauben beimessen, wie ihr Wandel Zeugniß gibt; so verleugnen sie auch gewis den HErrn, der sie erkauft hat, und sind ganz abgeneigt, die evangelischen Warheiten anzunehmen. Und wie können sie dieselbe annehmen? So lange sie sich gegen die Bannstralen des Gesezzes hart machen, und nicht über ihre Sünden erschrekken, noch vor dem bis in die unterste Hölle brennenden Zorn der götlichen Majestät sich fürchten lernen, kan keine Liebe der evangelischen Warheit, und kein Verlangen nach der seligmachenden Erkäntniß Christi bei ihnen Raum finden. Noch mehr. So lange unreine Welt- und Fleischeslust ihr Element ist, und sie die Ausübung der Unzucht, Ungerechtigkeit und andrer Laster für ihr Wohlleben halten, werden

sie sich gerne überreden wollen, daß mit dem Tode alles aus sei, und selbst nach dem Himmel kein Verlangen haben, weil sie allda kein Vergnügen nach ihrem Geschmack vorfinden würden. Bejammernswürdige Menschen. Wer kan an ihren heillosen Zustand ohne Schaudern gedenken? Wie offenbar ists, daß sie elende Sklaven des Fürsten der Finsterniß, und ganz ohne Glauben sind, obschon sie zum Theil dreist genug den Glauben an Christum vorgeben. O daß sie in sich gehen, und zum heilsamen Nachdenken kommen mögten, weil es noch heute heisset!

Noch grösser ist die Anzahl der einen guten Schein habenden in unsern Gemeinen, welche aus gesezlichen Trieben, und Furcht der Strafe, sich für Unehrbarkeit und lasterhaftem Wesen hüten, und theils in gröbere, theils in subtilere Heuchelei eingeflochten, bey mehrmals empfundnen guten Rürungen, von ihrem eigenen Herzen betrogen, sich für gläubige Christen halten, da sie das Evangelium von Christo noch nie warhaftig angenommen haben, sondern unter dem Gesez

ohne

ohne rechte Lust und Liebe zum Guten dahingehen, und immer noch von dem Strik dieser und jener heimlichen Sünde gehalten werden. Mit diesen werde ich ausführlicher reden müssen. Um eures Erlösers JEsu, und eurer erkauften Selen willen, habe ich euch, Wehrte Freunde und Freundinnen, in herzlicher Liebe zu bitten, daß ihr euch Zeit nehmet, vor dem Angesicht des, der Herzen und Nieren prüfet, sorgfältig nachzudenken: Wie steht es mit uns? Haben wir den einfältigen kindlichen Glauben, welcher das evangelische Zeugniß für felsenfeste göttliche Warheiten annimt? Oder sind wir davon entblösset? Wie sehr wünschte ich das Erste. Aber welche grosse Ursachen finden sich, von euch, und den Meisten in der sichtbaren Kirche, das Lezte zu besorgen! O! wenn ihr das einfältig glauben mögtet, was das andre Hauptstük des Katech. in sich fasset, und es euren Herzen eingepräget wäre, was unter jedem Artikel stehet: Das ist gewislich wahr; was würdet ihr denn für Leute seyn? Wie würden eure Herzen von Liebe zu eurem GOtt und Heiland glühen; mit

welchem unermüdeten Fleiß würdet ihr euch bestreben, euer ganzes Leben nach dem göttlichen Wohlgefallen einzurichten! Sehet an, wie ihr euch im Zeitlichen bei erkanten Warheiten verhaltet, die euch offenbar und vollkommen gewiß sind. Liebet ihr nicht einen redlichen Freund, der euch aus Lebensgefahr errettet, oder sonst in der Not beigestanden, und mit ansehnlicher Geldhülfe unterstüzt hat. Es wäre unnatürlich, wenn ihr ihn nicht liebetet, so ihr anders wisset, und für wahr haltet, was er an euch gethan hat. Thut ihr nicht, zumal wenn ihr euch seiner fernern Liebe versichert haltet, alles Mögliche, Ihm gefällig zu seyn? Die Nacht ist nicht so finster, ihr dienet ihm, so oft es not thut, mit Freuden, und lasset euch keine Mühe verdriessen. Und was thut ihr nicht um eure Kinder? Warum? Weil ihr sie liebet. Warum liebet ihr sie aber? Weil ihr für gewisse Warheit haltet, und nimmer daran gezweifelt habt, daß es eure Kinder sind. Wiederum eure Kinder lieben und dienen euch, weil sie euch mit Gewisheit als Vater und Mutter kennen, und täglich eurer Liebe froh werden.

Höret

Höret noch ein einfältiges Gleichniß. Das Erbe, die Aekker und Grundstükke, die ihr schuldenfrei besizzet, haltet ihr für euer ungezweifeltes Eigentum. Diß ermuntert euch, sie aufs beste zu bearbeiten, und daran keinen Fleiß zu sparen. Denn ihr wisset, daß ihr selbst und die Eurigen das vermehrte Einkommen des Akkers zu genieſſen haben, weil derselbe warhaftig euer Eigentum ist. Wie geht es denn doch zu, lieben Leute, daß ihr so kalt, faul und nachläßig in Wahrnehmung eurer himlischen Berufsgeschäfte seid? Ist es nicht sonnenklare, aufs götliche Zeugniß gegründete Warheit, daß JEsus Christus, Gottes Sohn, euer gröster Liebhaber ist, der euch mit seinem Blut von Sünde, Tod und Hölle erlöset hat? Solte euch nicht die täglich fortgehende erbarmende Liebe des durch Christum versönten ewigen Vaters eben so gewiß, und noch gewisser seyn, als eure Vater- und Mutterliebe euren Kindern ist? Ist euch nicht, in der Ordnung des Glaubens an JEsum, das himlische Erbgut sehr viel gewisser, als das Erbe und Grundstük, worüber ihr mit den Füssen gehet? Ihr sprecht: Ja, das glauben wir.

Womit

Womit beweiset ihr das? Das Hören des Worts, welches leider! bei den Meisten fruchtlos ist, die kaltsinnig gnug gelesenen, und dem grossen GOtt zugezälten Gebete, wobei die herschende sündliche Neigung ungetödtet bleibet, wollens gewiß nicht gut machen. Ueberdenket ohne Selbstschmeicheln, ob nicht Geiz, Eigennuz, Ungerechtigkeit, Rachgier, liebloſe Unterdrükkung des Geringern, ders nicht mit euch ausfüren kan, Unzucht und Unehrbarkeit, vielleicht unter einem gleissenden Dekmantel, bei euch verborgen liegen. Der leidige Geiz verleitet ja zu vielen andern Sünden, und macht unzäliche Selen vom Glauben irre gehen. 1. Tim. 6, 10. David betet nicht ohne Ursache (Ps. 119, 36): Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz. Manchen unter euch wirds Herz und Gewissen sagen, daß sie mehr auf irdischen Vorteil und Genuß, als auf das ewige Heil ihrer Selen, sinnen, und sich nicht lange bedenken, diß und das zu thun, welches sie an andern sündlich nennen, wenn nur was dabei zu gewinnen ist, und es sonder obrigkeitliche Strafe durchschleichen kan. Ich darf nicht beweisen (denn

keiner

keiner leugnet es) daß jede Sünde dem heiligsten GOtt zuwider ist, und die Ehre seines grossen Namens kränket. Würdet ihr wol Gottes treues Herz mit Sünden betrüben, und so nachläßig in Ausübung seines Willens seyn, wenn ihr Ihn lieb hättet? Schon daraus, daß ihr eigennüzzig, und entblößt von rechter Liebe des Nächsten seid, erhellet überflüßig, daß ihr GOtt nicht liebet. Was sagt Johannes (1. K. 4, 20. 21): So jemand spricht: Ich liebe GOtt; und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sihet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht sihet. Und diß Gebot haben wir von Ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Ihr liebet doch sonst diejenigen, die euch lieben, und Proben ihrer Liebe geben. Woran liegts denn, daß ihr GOtt nicht liebet? Der Grund ist wahrlich dieser: Ihr glaubet nicht von Herzen, daß euch GOtt zuerst mit einer Liebe der Ewigkeit geliebet (1. Joh. 4, 19) und noch izt das liebreichste Herz gegen euch hat.

Erken-

Erkennet doch nun die Abscheulichkeit eures Unglaubens, der euren ganzen Wandel verderbet, und euch zu keinem Ernst im Guten kommen lässet. Unzälige mal ist es euch vorgesagt und vorgesungen: So sehr hat euch GOtt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn für euch dahingegeben ꝛc. So wundergroß ist JEsu Liebe, daß Er für euch sein Blut vergossen, und sein Leben nicht zu theuer geachtet, euch von der Sünden und des Todes Gewalt zu erretten, und ewige Seligkeit zu erwerben. Dieser herliche JEsus liebet euch noch, und will euch so gerne mit den Seilen seiner Liebe zu sich ziehen. Alle Güte Gottes, die täglich über euch neu wird, wiederfäret euch um JEsu Verdienstes willen ꝛc. Ihr bekennet ja auch mit hellem Munde an allen Sontagen: Wir glauben all an Einen GOtt — Wir glauben auch an JEsum Christ — Wir glauben an den Heilgen Geist — Ihr lasset eure Kinder die Glaubensartikel lernen, und zu jeglichem derselben hinzusezzen: Das ist gewislich wahr. Ihr wollt wenigstens das Ansehen haben, euch in diesem Glauben zu bestärken,

stärken, so oft ihr im H. Abendmahl das Gedächtniß des Todes JEsu erfrischet, und Ihn sprechen höret: Das ist mein Leib, für euch dahingegeben; das ist mein Blut für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden. Mit Wehmut muß ich euch, ihr Lieben, die betrübte Warheit sagen, daß ihr, was das göttliche Wort bezeuget, grossentheils nur kaltsinnig höret, und es weder halb noch ganz, und nicht von Herzen glaubet, oder nicht für gewisse Warheit haltet. Der Glaube, den ihr auf den Lippen füret, will nur diß sagen: Das mag meinethalben gerne wahr seyn, was im Evangelio stehet; ich habe nichts dawider zu reden. Ihr lasset euch die theuren Heilswarheiten nicht ans Herz kommen. Ihr schöpfet daraus kein geistliches Leben, keinen Trost, Freude und Ermunterung zum Guten, wie ihr unfehlbar thun würdet (Ps. 119, 32), wenn sie euch recht einleuchtend geworden, und als sonnenklare, unwidersprechliche Warheit von euch angenommen wären. Es ist offenbar, daß

ihr

ihr die grosse brünstige Liebe Gottes in Christo JEsu nicht für untrügliche Warheit haltet, und nicht von Herzen sagen könnet (1. Joh. 4, 16): Wir haben erkant und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat. Denn wenn das wäre, so würde euer Herz die Kraft dieser süssen Warheit empfinden, und eine brünstige Gegenliebe würde euch in unverdroßnen Fleiß und Arbeit sezzen, alle Tage mehr und mehr den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes auszurichten. Röm. 12, 1. 2. Seht doch! Eurem irdischen Oheim und Blutsfreund thut ihr gern alles Mögliche zu Gefallen. Als Väter und Mütter machet ihr Anspruch an den Gehorsam eurer Kinder; sie erkennen euch dafür, und gehorchen mit Liebe. Wozu solte euch nicht die Liebe gegen den höchsten Vater, gegen euren grossen Blutsfreund und ewigen Liebhaber, JEsum Christum, dringen und treiben? Aber, wer kan sagen, daß er aus wahrer Liebe zu GOtt, und um JEsu Namens willen, nur einen Stein

aus

aus seinem Ort gewälzet habe? Vielweniger ist aus diesem edlen Grunde nur Eine Hinderniß im Christentum überwunden, nur Eine Reizung schnöder Lust verleugnet worden.

O! wie viel, wie viel ist an dem einfältigen kindlichem Glauben gelegen, der Gottes Zeugniß von seinem Sohn, mit grosser Freude, als ungezweifelte Warheit, annimt, und ins Herz fasset. 1. Joh. 5, 9. 10. Er ist das Eine Notwendige, wovon JEsus sagt (Luc. 10, 42) der Kern und das Herzblat des wahren Christentums. Können wir den barmherzigen GOtt auch gnugsam loben, daß Er uns eine so gerade und sanfte Bahn zur Seligkeit angewiesen hat, nur einfältig zu glauben, um des göttlichen Zeugnisses willen zu glauben, daß JEsus Christus Gottes Sohn, und unser Heiland ist; woraus von selbst alles andre fliesset, was zum gotseligen Wandel gehöret. Diß ist der heilige Weg, auf welchem kein Unreiner gehet, der richtige, im göttlichen

Wort uns so deutlich angewiesene Weg, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Jes. 35, 8. Wie gern will GOtt alle auf diesen Weg leiten, Er, der jederman den Glauben vorhält, um Christi Verdienstes willen! Ap. Gesch. 17, 31. Darum ist er auch aus erbarmender Liebe geneigt, allen den H. Geist, als den Geist des Glaubens und der Kindschaft, zu schenken. Unser Heiland spricht (Luc. 11, 13): So ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird der Vater im Himmel den Heil. Geist geben denen, die Ihn bitten? Sollen wir aber um den Geist des Glaubens seufzen und bitten, so muß vor allen Dingen, durch die zuvor kommende Gnade des Heil. Geistes, eine Liebe zur Warheit, oder ein Verlangen nach der seligmachenden Erkäntniß Christi in uns erreget werden; wovon bald mehr zu sagen seyn wird.

Ueberleget doch nun, theure Selen! Was solte GOtt wol mehr thun, das Er nicht bisher mit

mit überfliessender Güte gethan hätte, euren Herzen recht gewiß, und wie mit Sonnenstralen einleuchtend zu machen, daß sein Sohn, JEsus Christus euer Erlöser und gröster Liebhaber, und Er in Christo euer versönter liebreichster Vater ist; folglich den einfältigen kindlichen Glauben in euch zu wirken? Noch izt ist seine Gnadenhand zu euch allen ausgestrekt. Jes. 65, 2. Wird euch nicht das evangelische Zeugniß anhaltend gepredigt und vorgehalten, worin euch GOtt sein Herz und seinen Himmel aufschliesset? Verdienet es nicht, als ein götliches Zeugniß, den grösten Glauben? 1. Joh. 5, 9. 10. Ist es nicht ein Wort ans Herz für alle gebeugte Sünder, die ihr Gewissen naget, ein theures, wehrtes und aller Annehmung würdiges Wort? 1. Tim. 1, 15. Soltet ihr nicht desto williger, ohne Vernunftsbedenklichkeit, mit inniger Freude Ja dazu sagen, und es mit grosser Begierde ins Herz fassen, weil aller Trost im Leben und Sterben darin enthalten ist? Nimmer zweifelt ihr an der redlichen Liebe

eines irdischen Freundes, wenn ihr täglich neue Beweistümer davon sehet. Was könnet ihr unserm HErrn GOtt vorwerfen? Mit einer sehr beschämenden Herablassung spricht Er euch an (Mich. 6, 3.): **Was habe ich dir gethan, mein Volk, und womit habe ich dich beleidiget? Das sage mir.** Sünder und Sünderinnen! Könnt ihr auch vor Schaam den Mund aufthun, Ihm zu antworten? Hat GOtt jemals, als ein harter Stiefvater, mit euch gehandelt, und euch feindlich beleidiget? Leget euch nicht die Erfarung diß Geständniß in den Mund: **Die Barmherzigkeit des HErrn hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß?** Klagl. 3, 22. 23. Sehet, so suchet euch GOtt durch täglich fortgehende Wohlthaten heilsamlich zu beschämen, und zum Nachdenken zu bringen: **Warum thut der HErr uns immerdar Gutes, da wir nichts denn eitel Zorn verdienen?** aber auch eure Herzen zu sich zu ziehen, und zum einfältigen kindlichen Glauben zu leiten, daß die

Eröf-

Eröfnungen seiner Liebe in dem evangelischen Wort ewige und gewisse Warheit sind. Denn solcher kindliche Glaube füret die Festigkeit des Herzens, und gründliche Selenruhe mit sich, welche euch der freundliche GOtt so gerne gönnet, damit ihr, in Hofnung selig, hienieden ein sorgenfreies Leben füren, und dort in den himlischen Wonungen ewiger Freude und Herlichkeit geniessen möget.

So fehlts dann wahrlich an der götlichen Erbarmung nicht. An euch selbst, ihr Geliebten, liegt die Schuld, so ihr nicht zu der Seligkeit des einfältigen kindlichen Glaubens gelanget. Den Meisten gebricht die Liebe zur seligmachenden Warheit, welche gewis kaltsinnig gehöret, und nicht mit wahrer Freude angenommen wird, so nicht zuvor eine Liebe zu derselben von dem Heil. Geist im Herzen erwekket worden. Die Liebe zu der evangelischen Warheit wird erreget, wenn der Mensch aus dem Schlaf der Sicherheit erwachet,

das Vertrauen auf seine vermeinte Rechtschaffenheit und Tugend wegwirfet, über seine Sünde erschrikt, und dieselbe groß achten lernet. Will er das nicht in der Schule des H. Geistes lernen, so entstehet keine Begierde nach der evangelischen Warheit, und sie haftet nicht im Herzen. Aber diß ist nicht die einzige Hinderniß, welche den einfältigen Glauben an den Sohn Gottes nicht ins Herz kommen lässet. Es gesellet sich noch eine andre dazu, nemlich die eingewurzelte Liebe zur Finsterniß, oder zu den herschenden bösen Neigungen, und fleischlichen sündlichen Ergözzungen. Dieselbe wollen die verkehrten Menschen mit aller Gewalt beibehalten, und hassen daher das edle Licht der Warheit, wodurch sie in ihrer Thorheit und Schändlichkeit bloß gestellet und bestrafet werden. Eine einzige Schooß- und Busemsünde, der man nicht entsagen will, verschliesset schon das Herz dem einfältigen Glauben, womit das göttliche Zeugniß, als untrügliche Warheit, angenommen werden muß; wie vielmehr,

wenn

wenn wir geistlich blinde Sklaven verjährter sündlichen Gewonheiten worden sind. Das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß, und Christus nicht mit Belial. 2. Kor. 6, 14. u. f. Vergl. Joh. 3, 19. 20.

Theureste Femeraner! Mich dringet die Liebe zu euren Selen, von dem, so viele Jahre unter euch betriebenem, GOtt verhaßtem Werk der Finsterniß, welches mit Recht die geistliche Pest unsers jungen Volks heissen mag, und alle, die daran Theil nehmen, es begünstigen, und dazu Vorschub thun, von Christo und seiner Gemeinschaft ausschliesset, ein Wort in liebreichem Ernst zu sagen. GOtt vermanet im Licht zu wandeln, wie Er im Licht ist, (1. Joh. 1, 6. 7) ehrbarlich zu wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht ꝛc. (Röm. 13, 12. 13). Christus spricht (Joh. 8, 12): Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß,

sondern das Licht des Lebens haben. Nach dem Unterricht des apostolischen Geistes (Tit. 2, 11. 12) werden wir von der heilsamen Gnade gezüchtiget, wie die jungen Kinder bei der Hand genommen, gegängelt und geleitet, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gotselig zu leben in dieser Welt. Euch, als Verständige, bitte ich aus diesen Schriftstellen zu urteilen. Ist die freche Beibehaltung des ehrlosen nächtlichen Unfugs, der unserm Lande ein böses Geschrei machet, wol etwas anders, als eine Rebellion wider unsern GOtt und Heiland, (Jer. 44, 16) eine Verleugnung seines warhaften Worts, eine Verhönung des seinen Nachfolgern verheissenen Lichts und Lebens, und eine spröde Verwerfung der heilsamen Gnade, welche das ungöttliche Wesen verleugnen lehret? Ihr sehet ohne Zweifel ein, daß die mutwillige Fortsezzung der alten sündlichen Gewonheit unsre Leute, so viel ihrer derselben nachhängen, oder förderlich sind, nimmer zur wahren und

frucht-

fruchtbringenden Annehmung des evangelischen Worts, folglich nicht zum seligmachenden Glauben und rechtschaffnen Wesen des Christentums, kommen lässet. Daraus ist ferner zu schliessen, daß GOtt endlich ermüden wird, die nächtlichen Ausschweifungen zu leiden, und die Beharrung in denselben, womit so viele bisher ihren Selen höchstunverantwortlich geschadet haben, unserm Lande gewis keinen Segen bringen werde. Nun, lieben Kinder, ich weiß, es ist aus Unwissenheit und Irrtum geschehen, was bisher geschehen ist; weil die nächtlichen Ausschweifungen von euch nicht für Sünde, sondern für eine alte Freiheit, und untadeliche Landesweise gehalten worden. Daher, wenn GOtt Viehsterben, und andere Landplagen zugeschikt, ist an die Abthuung der Landessünde nicht gedacht worden; sondern es hat geheissen: Das ist ein Schiksal, welches andre auch trift; das kan nicht geholfen werden. Hat uns aber der barmherzige Vater durch seine Güte zur Busse leiten wollen; so ist dieselbe auf

Mutwillen gezogen, und wir sind frecher, denn zuvor, auf unsern finstern Wegen, in der Abkehrung von GOtt fortgegangen. Das wird nun durch Gottes kräftig wirkende Gnade anders werden, und hinfort niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen können, da das gehörte und gelesene Ermanungswort sämtlicher Diener des Evangelii unter uns, die Schändlichkeit des GOtt verhaßten Werks der Finsterniß, und darin zusammenfliessende Ruchlosigkeiten, also aufgedekt, daß diejenigen, welche noch einen Funken Liebe zu ihren unsterblichen Selen haben, sich gewis von diesem Strik des Satans losreissen werden. GOtt hat nicht vergeblich dadurch an die Herzen angeklopfet. Ihm ist unverborgen, daß manche dadurch zum Nachsinnen gekommen, und zu dem ernstlichen Entschluß gebracht sind, die alte, mit dem Christentum sich gar nicht reimende, heidnische Gewohnheit, und alle Werke der Finsterniß zu vermeiden. Lasset uns die überschwängliche Güte bewundern, wodurch der liebreiche GOtt den hie

und

und da angeglommenen guten Vorsaz ferner ermuntern und bekräftigen will. Ist nicht das zurükgelegte 1775ste Jahr ein recht ausnehmend mit der Güte Gottes gekröntes Jahr, ein so erwünschtes Segensjahr für unser Land gewesen, desgleichen mancher noch nicht erlebet hat? So hat der vorzüglich zum Wohlthun geneigte GOtt den ernstlichen Warnungen der Lehrer, um derer willen, die sich dadurch haben rüren lassen, eine sanfte Lokkung hinzufügen, und einen Vorschmak und Bild des edelsten Segens geben wollen, welchen wir gewis zu hoffen haben, wenn wir seinem Wort auf den Lippen seiner Boten gehorchen und folgen. Sehet nun wol zu, ihr Geliebten, daß ihr, von dem unverdienten Wohlthun Gottes, nicht Anlaß nehmet, euch im Bösen zu verhärten, und auf Sündenwegen fortzugehen, daß ja niemand gedenke oder spreche: Es gehet mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Herz dünket. Denn Mose bezeuget mit grossem Ernst, daß der HErr dem nicht gnädig seyn, sondern sein

Zorn

Zorn und Eifer über einen solchen Mann rauchen wird. 5. Mos. 29, 19. 20. Wer ist nun weise und klug unter euch, meine Theuergeschäzten, der wird den Gözzen der verjährten sündlichen Gewonheit abscheulich achten, und sein Herz ganz von demselben abwenden. Unsre muntern jungen Leute mögten doch wol bedenken, daß sie der erbarmenden Liebe und Gnade Gottes länger, als in dem Frühling ihrer Jahre, nötig haben, und daher, je grösser die Verfürung von ihres gleichen ist, desto sorgfältiger über sich selbst wachen, und prüfen (Ps. 119, 9): Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Die Antwort ist: Wenn er sich hält, o GOtt, nach deinem Wort. Zu der Wachsamkeit ist das Gebet zu fügen (Ps. 143, 10): Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geist füre mich aufrichtiger Bahn. Wie können sie aber erhörlich beten, wenn sie das Böse lieben, welches GOtt hasset? Was können sie für einen Abendsegen sprechen, wenn sie sich in der finstern Nacht auf

finstre

finstre schlüpfrige Sündenwege wagen wollen? Vergeblich würden sie beten: Dein heiliger Engel sei bei mir. Wie kan Gottes Engel mit und bei ihnen seyn, wenn sie mutwillig, als Kinder der Finsterniß, ihren Wandel füren, und sich nicht von dem H. Geist regieren lassen? Sind sie aber von Beschirmung der heil. Engel entblösset; so müssen sie billig darüber erschrekken, daß sie, auf ihren leichtsinnig erwälten Sündenwegen, den finstern Höllengeist zum unsichtbaren Gefärten haben. Wie viele würden, in den nach heidnischen Willen durchgeschwärmten Nächten, von der schrekkenvollen Nacht des ewigen Todes verschlungen seyn, wenn GOtt nicht erbarmend seine Hand über sie gehalten, ihnen die Buß- und Gnadenfrist zu verläugnen! Ich habe das Vertrauen zu allen christlichen Vätern und Müttern, die dem Wehe der Aergerniß gebenden (Matth. 18, 6) entfliehen wollen, und bitte sie, nicht weniger diejenigen, die für das Wohl und die Beratung erwachsener Mündlinge gewissenhaft zu

sorgen

sorgen haben, um der grossen an jenem Tage abzulegenden Vormünderrechnung, ja um ihres ewigen Heils willen, daß sie doch hinfort dem ehrlosen Werk der Finsterniß mit Nachdruck steuren und wehren, und ihre Hand über die lieben Söhne und Töchter halten, damit sie nicht, vom Strudel der Verfürung hingerissen, unter die Botmässigkeit des Fürsten der Finsterniß geraten mögen. GOtt fodert diß von ihnen. Sie sind desto mehr verpflichtet, dem Landesunheil abzuhelfen, weil sie es durch sanfte und leichte Mittel thun können. Muß es ihnen nicht zur starken Warnung und Wizzigung dienen, wenn schon mancher zügelloser Jüngling verwildert, und wol gar in seiner Sünde gestorben, und manche sonst hofnungsvolle Tochter, durch nächtliche Verfürung verleitet und kläglich betrogen, um ihre Ehre, ja um ihre ganze Wohlfahrt gekommen ist? So sie ihrer Kinder Selen lieb haben, welche GOtt an jenem Tage gewis von ihren Händen fodert, werden sie Ernst zur

Sache

Sache thun, und mit dem nächtlichen Unfug hinfüro nicht durch die Finger sehen.

Wenn dieser Greuel unter uns verabscheuet wird, so ist ein grosses Bollwerk des Satans zerstöret, welches der gläubigen Annehmung des Worts von unsrer Seligkeit entgegen gestanden. So werden wir nach und nach, unter der Leitung des H. Geistes, unser Herz auch von den übrigen sündlichen Neigungen abziehen. Wir werden der Liebe zur seligmachenden Warheit Raum geben, damit nicht kräftige Irrtümer unter uns einreissen. 2. Tess. 2, 10–12.

O! daß es bald, und mit allen unter uns, dahin käme! Dann allererst kommen wir zur wahren Selenruhe, wenn wir mit einfältigem Glauben darin ruhen, daß das evangelische Zeugniß von unserm GOtt und Heiland gewisse und unumstößliche Warheit ist. Dann werden uns die unfruchtbaren Werke der Finsterniß so abscheulich, als die finstre Hölle selbst; hin-

hingegen die Vermeidung des ungöttlichen Wesens, der kindliche Gehorsam gegen GOtt, und die Uebung aller Christenpflichten, zur freudenreichen Lust. Dann füren wir in dieser Pilgrimschaft ein in GOtt vergnügtes, fröliches Leben. Auch unsre irdische Freuden sind dem HErrn geheiligt, und werden desto reiner und angenehmer genossen. Sorgenfrei wandeln wir, als die lieben Kinder, vor dem Angesicht des liebreichsten Vaters. Ja dieser einfältige Glaube sihet ohne Furcht, und mit Freuden, über den Tod hinaus in eine bessere Welt, und machet, wenn der Mund kaum noch lallen kan, das Herz des sterbenden Christen triumfirend:

Ich bins gewiß, und scheide drauf
Mit Freuden von der Erden:
Mein Kreuz und ganzer Schrankenlauf
Wird dort gekrönet werden.
Hier hab ich GOtt und Gottes Sohn;
Und dort vor Gottes Stul und Thron,
Da wird fürwahr mein Leben
In ewgen Freuden schweben.



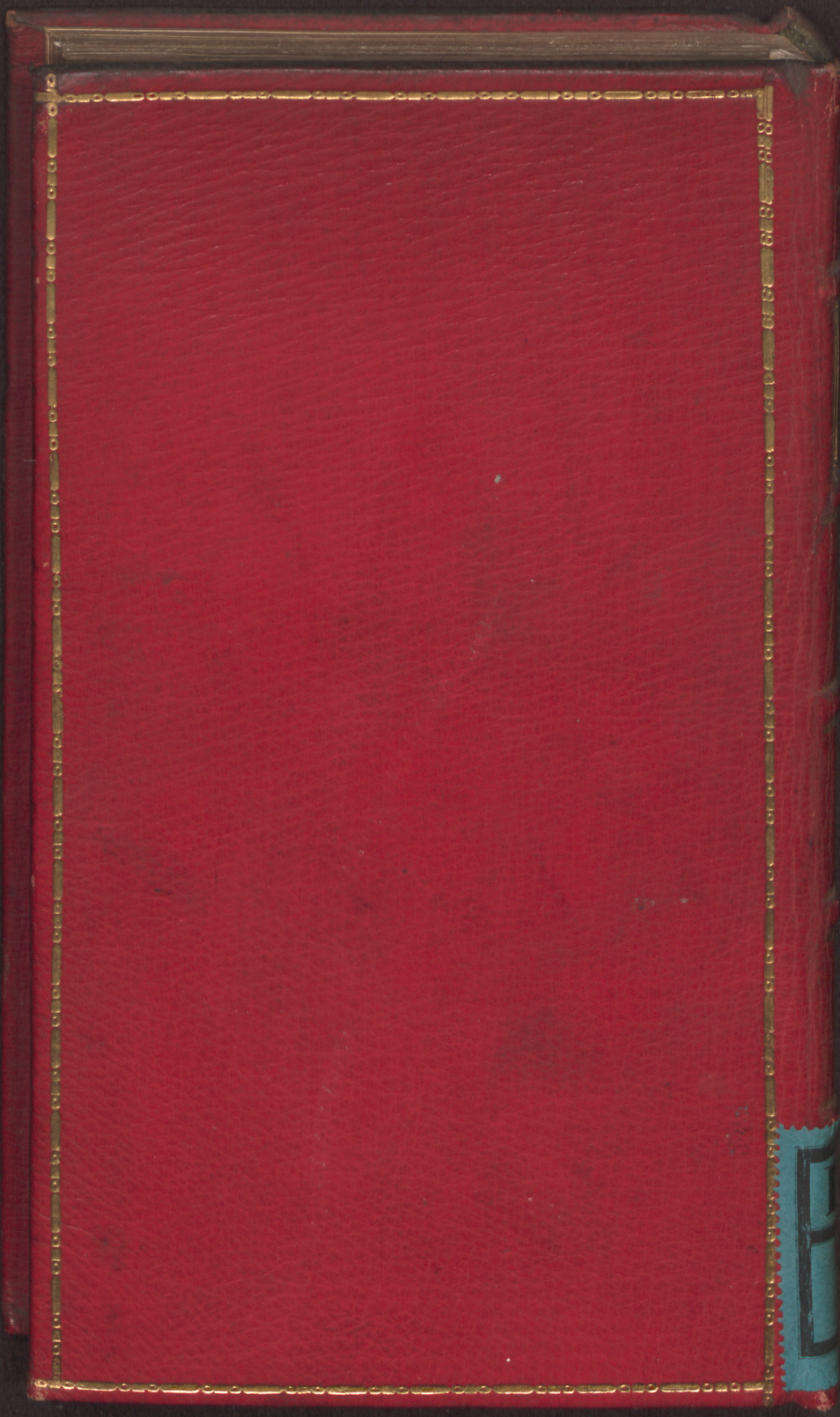
Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0170
DFG

LBMV Schwerin
000 321 583
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn168847420X/phys_0171

DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0172
DFG

Sache thun, und mit dem nächtlichen Unfug h
füro nicht durch die Finger sehen.

Wenn dieser Greuel unter uns verabsche
wird, so ist ein grosses Bollwerk des Sat
zerstöret, welches der gläubigen Annehmung
Worts von unsrer Seligkeit entgegen gestand
So werden wir nach und nach, unter
Leitung des H. Geistes, unser Herz auch
den übrigen sündlichen Neigungen abziehen.
werden der Liebe zur seligmachenden War
Raum geben, damit nicht kräftige Irrtümer u
uns einreissen. 2. Tess. 2, 10–12.

O! daß es bald, und mit allen unter
dahin käme! Dann allererst kommen wir
wahren Selenruhe, wenn wir mit einfälti
Glauben darin ruhen, daß das evangeli
Zeugniß von unserm GOtt und Heiland
wisse und unumstößliche Warheit ist. D
werden uns die unfruchtbaren Werke der
sterniß so abscheulich, als die finstre Hölle se

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 520
Patch Reference numbers on UTT
Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168847420X/phys_0173
DFG